

**Mitteilungen
des
Deutschen Hispanistenverbandes e.V.**

Nr. 25 (November 2007)

Frankfurt am Main 2007

Mitteilungen des Deutschen Hispanistenverbands e.V.

Herausgegeben vom Vorstand

Vorsitzender:

Prof. Dr. Jochen Mecke, Universität Regensburg, Institut für Romanistik,
Universitätsstraße 31 / PF 397, D-93040 Regensburg,
<jochen.mecke@sprachlit.uni-regensburg.de>

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Johannes Kabatek, Universität Tübingen, Romanisches Seminar,
Wilhelmstr. 50, D-72074,
<kabatek@uni-tuebingen.de>

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Christian von Tschilschke, Universität Siegen, Fachbereich 3,
Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften/Romanistik, Adolf-
Reichwein-Str. 2, D-57076 Siegen,
<tschilschke@romanistik.uni-siegen.de>

Sekretärin:

Dr. Christina Ossenkop, Universität Gießen, Institut für Romanistik,
Karl-Glückner-Str. 21 G, D-35394 Gießen,
<christina.ossenkop@romanistik.uni-giessen.de>

Schatzmeisterin:

Dr. Claudia Gatzemeier, Universität Leipzig, IAFSL im Institut für Roma-
nistik, Beethovenstr. 15, D-04107 Leipzig,
<cgatz@rz.uni-leipzig.de>

Verbandskonto: Auskunft über die Bankverbindung erteilt die Schatzmeisterin
Dr. Claudia Gatzemeier, <cgatz@rz.uni-leipzig.de>

Die *Mitteilungen des Deutschen Hispanistenverbandes e.V.* erscheinen
seit 1987

ISSN 1431-6765

© Deutscher Hispanistenverband e.V.

Sitz: Frankfurt am Main

Vereinsregister: Amtsgericht Frankfurt am Main, 73 VR 11488

Redaktion und Satz dieser Ausgabe: Dr. Christina Ossenkop

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden.....	4
Berichte zum 16. Deutschen Hispanistentag in Dresden.....	7
Protokoll der Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanisten- verbands vom 30.3.2007.....	38
17. Deutscher Hispanistentag vom 18. – 21. März 2009 in Tübingen – Aufruf zur Bildung von Sektionen.....	47
Fachtagungen	48
Dissertationspreis Werner Krauss	49
Ausschreibung der AISO	50
Mitteilung zum Programm ProSpanien.....	50
Mitteilung der Sekretärin an die Mitglieder des DHV	51
Mitteilung der Schatzmeisterin an die Mitglieder des DHV	52
Thesen zur Romanistik.....	53
Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistenverband e.V.	57
Einzugsermächtigung.....	58

Vorwort des Vorsitzenden

Sehr geehrte Mitglieder des DHV,

der Dresdener Kongress, dessen Sektionsberichte Sie in diesem Heft nachlesen können, ist kaum vergangen, da laufen die Planungen für den nächsten Hispanistentag in Tübingen (18.-21. März 2009) schon auf Hochtouren. Das von den Tübinger Kollegen vorgeschlagene Rahmenthema lautet *Weltsprache Spanisch – Horizonte der Hispanistik*. Der Sektionsaufruf wurde bereits per E-Mail an alle Mitglieder des Deutschen Hispanistenverbandes verschickt, wurde aber nochmals in das vorliegende Mitteilungsheft aufgenommen. Das Rahmenthema weist natürlich auf die rasant gewachsene Rolle des Spanischen und damit auch auf die zunehmende Bedeutung der Hispanistik hin. Deshalb sollte der Kongress auch Gelegenheit bieten, über die neue Rolle der Hispanistik im Konzert der Fächer und Disziplinen sowie im nationalen und internationalen Kontext nachzudenken. Der Hispanistentag soll daher auch die Gelegenheit bieten, ein wenig zu experimentieren und einzelne Sektionen stärker als bisher für andere Fächer zu öffnen.

Eine weitere wichtige Neuerung ist die Schaffung des *Dissertationspreises Werner Krauss* des Deutschen Hispanistenverbandes. Durch diesen Preis sollen junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgezeichnet werden, die an einer Hochschule im deutschsprachigen Raum eine Dissertation zu einem hispanistischen Thema verfasst haben. Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder des Deutschen Hispanistenverbandes, vorgeschlagen werden dürfen bis zum 15.09.2008 alle innerhalb der letzten zwei Jahre vor diesem Stichtag abgeschlossenen Dissertationen. Damit setzt der Deutsche Hispanistenverband ein Zeichen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, das hoffentlich als Ansporn dient, den langen Atem für ein Dissertationsvorhaben und vielleicht eine akademische Laufbahn aufzubringen.

In der Romanistik stehen die Zeichen auf Kooperation. Die Zeit der Auseinandersetzungen ist vorbei. Die von Vertretern des Deutschen Romanistenverbandes, des Franko-Romanisten-Verbandes, des Deutschen Hispanistenverbandes, des Deutschen Italianistenverbandes, des Deutschen Katalanistenverbandes sowie des Balkanromanistenverbandes gegründete „Arbeitsgemeinschaft romanistischer Fachverbände“ (AG-Rom) hat nach einer Phase der Konstitution und des Entwurfs einer Satzung mit der konkreten Arbeit begonnen. Anlässlich der Sitzungen in Augsburg (11.05.2007) und in Wien (27.09.2007) wurde die Struktur der Kooperation innerhalb der AG Rom festgelegt, es wurden gemeinsame Projekte initiiert und die Aufgaben zwischen den Verbänden verteilt. Die Vertreter der in Augsburg und Wien anwesenden Einzelverbände stimmten darin überein, dass die Beschlüsse der AG-Rom von den jeweiligen Vorständen ratifiziert werden sollen. Auf diese Weise wird dafür Sorge getragen, dass die Beschlüsse der AG-Rom umgesetzt werden und

nebenbei ein kollektives Gedächtnis entsteht. Auch in der immer wieder kontrovers diskutierten Frage der DFG-Gutachter ist eine Einigung erzielt worden. Der bei der DFG vorschlagsberechtigte DRV sichert zu, dass die AG Rom bei der Auswahl der Vorschläge für DFG-Gutachterinnen und -gutachter von Anfang an mit einbezogen wird. Die Verbände haben überdies beschlossen, künftig Aufgaben gemeinsam anzugehen und die Umsetzung jeweils federführend einem Einzelverband zu übertragen. Eine Reihe von Projekten wurde in Angriff genommen:

1. Geplant ist zunächst eine Koordination der verschiedenen Studienreformen und der Einrichtung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge, so dass eine bundesweite Anschließbarkeit der romanistischen Masterstudiengänge an die entsprechenden Bachelorstudiengänge gewährleistet ist. Der DRV wird dazu eine Umfrage durchführen, in welche die Ergebnisse des „Bremer Manifests“ des Deutschen Hispanistenverbandes mit einfließen.
2. Die AG Rom plant weiterhin, einen Bildungs- und Hochschulkongress aller romanistischen Fachverbände in enger Kooperation mit den Nachbardisziplinen durchzuführen.
3. Die Außendarstellung der Romanistik soll verbessert werden. Die diversen Internetauftritte sollen die gemeinsame Basis der romanistischen Einzelverbände stärker betonen.
4. Es sind konkrete Maßnahmen für eine gemeinsame Lobbyarbeit der Romanistik geplant.

Angeichts dieses Tatendrangs ist man fast versucht, von einer „Neuen Romanistik“ zu reden, aber dieser Begriff ist ja schon anderweitig besetzt. Am 01.01.2008 übernimmt der DHV turnusgemäß den Vorsitz der AG-Rom. Bei dem nächsten Treffen, das im Februar in Regensburg stattfindet, sollen bereits erste Ergebnisse vorgestellt werden.

Die Gemeinsamkeit wurde auch bei einer Podiumsdiskussion auf dem Romanistentag in Wien deutlich, an dem die Vorsitzenden des Franko-Romanisten-, Hispanisten-, Italianisten-, Katalanisten- und Romanistenverbandes teilnahmen. Trotz gelegentlich differierender Standpunkte wurde deutlich, dass gemeinsame Vorstellungen für die Zukunft der Romanistik existieren, die eine solide Grundlage für konzertierte Aktionen bilden. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Basis sich als tragfähig für gemeinsame Aktivitäten erweist.

Die neue Rolle der Hispanistik und ihrer Verbände war auch das Thema einer Tagung der Vorsitzenden der nationalen Hispanistikverbände in Paris. Das am 7. Juli 2007 durchgeführte *Encuentro sobre el hispanismo*, das im Rahmen der XVI. Tagung der Asociación Internacional de Hispanistas (AIH) in Paris stattfand, diente zum einen der Präsentation und Abstimmung der verschiedenen Internetauftritte der nationalen Hispanistikverbände, widmete sich aber insbesondere der Vorbereitung einer internationalen Vernetzung der einzelnen Verbände. Geplant ist die Gründung eines *anillo del hispanismo internacional*,

in dem die Einheit aller Verbände im Internet sichtbar gemacht und die technischen Grundlagen für eine grenzübergreifende Kommunikation geschaffen wird, so dass rasch gemeinsame Projekte wie zum Beispiel eine gemeinsame Tagung zweier nationaler Verbände oder eine gemeinsame Publikation geplant und durchgeführt werden können.

Der Vorstand des DHV ist der Meinung, dass die neue Rolle der Hispanistik und auch die veränderte Situation der Romanistik dazu einladen, sich Gedanken zur Lagebestimmung und zur künftigen Struktur, zur Aufgabe des Deutschen Hispanistenverbandes und zum Zusammenspiel zwischen den verschiedenen romanistischen Verbänden zu machen. Eine solche Reflexion über die neuen Möglichkeiten und Chancen der Hispanistik kann und sollte aber nicht alleinige Aufgabe des Vorstands sein. Der Vorstand lädt daher alle Mitglieder dazu ein, sich an einer Diskussion über die künftigen Aufgaben und über die künftige Struktur der Hispanistik und über das Zusammenspiel mit und zwischen den einzelnen romanistischen Verbänden zu beteiligen. Meine Vorstandskollegen waren der Meinung, dass als Impulspapier für eine solche Diskussion die Thesen dienen könnten, die ich auf der Podiumsdiskussion im Rahmen des Romanistentages in Wien vorgetragen habe. Es handelt sich um dreißig Thesen zur Vergangenheit, gegenwärtigen Lage und zur möglichen Zukunft der Romanistik und der romanistischen Verbände. Die Thesen versuchen, eine Perspektive aufzuzeigen, die es erlaubt, die erreichte Ausdifferenzierung der Romanistik konsequent zu nutzen, um zusätzliches wissenschaftliches und personelles Potenzial zu erschließen und darüber hinaus die Aufgabenbereiche der einzelnen Verbände klarer zu profilieren. Das Impulspapier versteht sich einzig und allein als Anstoß zum Nachdenken und zu einem offen geführten Dialog in den einzelnen Verbänden über die eigene Zukunft, keinesfalls jedoch als fertiges Konzept. Auf den Seiten des DHV wird in der nächsten Zeit ein Diskussionsforum eingerichtet, so dass jedes Mitglied die Möglichkeit hat, sich direkt an der Diskussion zu beteiligen. Meine Vorstandskollegen hielten es für richtig, das Impulspapier auch in die Mitteilungen des DHV aufzunehmen. Die Thesen sind auf den letzten Seiten dieses Heftes und demnächst auch auf der Website des DHV nachzulesen. Ein besonderes Interesse des Vorstandes gilt natürlich dem Punkt, in dem Überlegungen zu einer neuen Struktur der Einzelverbände angestellt und eine Ausweitung des Potenzials des Deutschen Hispanistenverbandes skizziert werden. Wir würden uns eine rege Beteiligung von Ihrer Seite wünschen.

In der Hoffnung, dass der Rückenwind für die Hispanistik uns allen genug Energie verleiht, die nächste Reformwelle zu meistern und dennoch genügend Zeit für die Forschung zu haben, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Jochen Mecke

Berichte zum 16. Deutschen Hispanistentag in Dresden (28.3. – 1.4.2007)

Bericht der Organisatoren: Sprache, Literatur, Kultur – Autonomie und Vernetzung

Der 16. Deutsche Hispanistentag fand zwischen dem 28. und 31. März 2007 an der Technischen Universität Dresden statt. Er wurde von 320 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht, von denen circa vierzig aus Spanien, Lateinamerika oder den USA kamen. Zusätzlich war auch ein beträchtlicher Teil an spanischen Muttersprachlern anwesend, die – in verschiedenen Funktionen – an deutschen, österreichischen oder Schweizer Universitäten beschäftigt sind. Die Kongresssprache war daher wie auch in den Jahren zuvor das Spanische. Nur ganz wenige Vorträge wurden auf Deutsch gehalten.

Der Kongress stand unter dem Motto „Sprache, Literatur, Kultur – Autonomie und Vernetzung“. In dieser sehr dichten Formel war einerseits das Ineinandergreifen der untersuchten Objektbereiche selber, andererseits auch das Zusammenwirken der sie analysierenden wissenschaftlichen Disziplinen angesprochen. Ziel war es, vor allem in der Sektionsarbeit, ergänzend aber auch in den sie umrandenden Plenarvorträgen, die Perspektiven innerfachlicher Interdisziplinarität auszuloten.

Die Tagung begann am Mittwochabend in einem Repräsentationsgebäude der Stadt Dresden, dem Kulturrathaus. Bei der Eröffnung waren die Botschafter Spaniens und Kubas anwesend sowie der mit Spanienkontakten vertraute Dresdner Wirtschaftsbürgermeister. Der Eröffnungsvortrag zum Thema *Der Weg der (deutschsprachigen) Hispanistik – (vorwiegend) sprachwissenschaftlich gesehen* wurde von Professor HANS-MARTIN GAUGER aus Freiburg gehalten, der in seiner Forschung und Lehre immer literaturnah agiert hat und auch im eigenen stilistischen Niveau den Bedürfnissen unserer interdisziplinären Grundidee gerecht wurde. Auch der Plenarvortrag am Donnerstag des JAIME SILES aus Valencia mit dem Titel *Lenguas y culturas en el imaginario y en la poética de mi generación* stand im Zeichen dieser Interdisziplinarität. Am Samstag Nachmittag fand schließlich ein nicht nur visuell beeindruckender Plenarvortrag von FELIPE SOLÍS, dem Leiter des Anthropologischen Nationalmuseums der Stadt Mexiko, eines der größten Museen des amerikanischen Kontinents, zum Thema *La vocación patrimonial del Museo Nacional de Antropología y la sociedad mexicana* statt.

Der Hispanistentag wurde durch ein kulturelles Rahmenprogramm begleitet. Am Donnerstag Abend fand ein Akkordeonkonzert von HELMUT JACOBS in der Loschwitz Kirche statt. Der Freitag klang mit einer Dichterlesung von JAIME SILES aus, auf der Siles und der Lyrikspezialist KLAUS DIRSCHERL aus Passau die Dichtung von Siles durch einen anregenden, sehr lebendigen Dialog erschlossen. Siles trug übrigens auch ein Gedicht vor, das er erst am Vortag in

Dresden geschrieben hatte und das von der Atmosphäre der Stadt inspiriert war. Konzert und Dichterlesung waren beide recht gut besucht. Am Samstag Nachmittag wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung schließlich eine Stadtführung durch Dresden angeboten, bevor die Tagung offiziell durch das Abschlussbankett beendet wurde.

Der 16. Deutsche Hispanistentag wurde – außer durch die Tagungsgebühren – überwiegend von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Madrider Kultusministerium (via Initiative ProSpanien) und dem Deutschen Hispanistenverband selber finanziert. Die Technische Universität Dresden und das Land Sachsen förderten die Tagung einerseits durch die Arbeitszeit der Professoren, die im Organisationsteam die Leitung hatten, andererseits räumte die Universität finanzielle Erleichterungen bei der Miete von Räumlichkeiten an (z.B. durch Erlass der Mehrwertsteuer). Für die erfolgreiche Durchführung des Kongresses war aus Sicht der Organisatoren daneben insbesondere die Tagungsstätte mit ihrer guten technischen Ausstattung und ihrer günstigen Lage ein wichtiger Faktor.

Insgesamt wurden auf der Tagung 17 literaturwissenschaftlich, linguistisch und/oder kulturwissenschaftlich orientierte Sektionen sowie eine Gastsektion des Deutschen Spanischlehrerverbandes mit jeweils etwa 12 bis 18 Vortragenden durchgeführt. Im Resultat überwiegen die positiven Aspekte, allerdings waren die Erträge vielleicht nicht so ergiebig, wie man es sich hätte wünschen können. Einerseits bedauern wir, feststellen zu müssen, dass vor allem die Anregung einer direkten Zusammenarbeit zwischen hispanistischen Linguisten und Literaturwissenschaftlern nur sehr zurückhaltend aufgenommen wurde, denn nur wenige Sprachwissenschaftler nahmen an literaturwissenschaftlichen Sektionen teil und umgekehrt. Andererseits machte das Rahmenthema offenbar Mut, in der Literaturwissenschaft stärker kulturbezogenen, bisherigen Randbereichen der Forschung eine Chance zu geben und die Wechselbeziehung zwischen Kommunikaten verschiedener Medien sowie zwischen pragmatischen und literarischen Texten in den Mittelpunkt der Debatten zu stellen. Auch in der Linguistik wurden durch das Minderheitenssprachenthema zwei Sektionen geboten, die Schnittbereiche zur Kultur berührten, außerdem zwei weitere, in denen eine direkte Kooperation zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft erprobt wurde. In Sektion 11 und 12 schließlich versuchte man, an einem geeigneten Thema bzw. allgemein-methodologisch ein Zusammenspiel aller drei Fachrichtungen der Hispanistik anzuregen.

Im Lichte dieser positiv zu bewertenden Ergebnisse hoffen wir vor allem, dass bei den folgenden Hispanistentagen mit einer wachsenden Präsenz solcher Fachrichtungen übergreifender Sektionen zu rechnen ist. Ohne dass sie die Kernbereiche der Analyse von Lyrik, Romanen und Theaterstücken, von Phonetik, Syntax, Lexik oder Varietätenlinguistik einschränken sollten, die immer noch wichtiger sind als diese bisher eher marginalen Themen, hielten wir es doch für konsequent und zeitgemäß, wenn sie in der Folge des Dresdner Kongresses an Gewicht gewinnen könnten. So wird etwa die Sprachsituation des

Multilingualismus angesichts weltweiter Migrationsströme eher zunehmen und in der Varietätenlinguistik stärker als bisher zur berücksichtigen sein, und im literarischen Feld werden sich Medien und Textsorten übergreifende Mischgattungen ebenfalls tendenziell ausweiten und einen wachsenden Anteil des literarischen Kommunikationsraums besetzen. Insofern waren die Dresdner (und Bremer) Initiativen nicht willkürliche Anstöße, sondern haben einfach eine sowieso schon fällige Entwicklung gewissermaßen institutionell eingeleitet.

Prof. Dr. Heiner Böhmer, Prof. Dr. Norbert Rehrmann,
Prof. Dr. Christoph Rodiek

Sektion 1:

Literatura de viajes en el mundo hispánico

Sektionsleitung: Prof. Dr. Julio Peñate Rivero, Francisco Uzcanga
Meinecke

La sección perseguía como objetivos exponer el estado actual de la investigación sobre literatura de viajes, abordar la diversidad y modernidad del género, reflexionar sobre su auge en el mundo hispánico contemporáneo y analizar sus características esenciales. Se trataba también de crear un foro de discusión sobre un género difuso, híbrido, escurridizo, cuya misma naturaleza invita a una aproximación desde una diversidad de enfoques: pragmáticos, semióticos, comparatistas, narratológicos, culturalistas... Con objeto de delimitar un campo de investigación tan vasto, la sección centró su interés en los relatos de viajes contemporáneos pero aceptó también comunicaciones referidas a épocas anteriores –desde finales del XIX– que pudieran ayudar a explicar la evolución posterior. Una vez conocidos los participantes y los títulos de las ponencias, 18 en total, se efectuó la división en tres bloques: marco teórico, literatura hispanoamericana y literatura española.

Las tres primeras ponencias se centraron en la fijación de un marco teórico y en la problemática de la definición: KURT SPANG abrió la sección presentando un nuevo método para la definición y la averiguación del género literario, método que aplicó luego al caso concreto del relato de viaje; MARÍA RUBIO MARTÍN analizó la articulación del componente ficcional en el relato de viajes contemporáneo como uno de los elementos determinantes para su definición; por su parte, SOFÍA CARRIZO-RUEDA examinó, desde la comparatística, las transformaciones que los autores actuales han introducido en los textos del pasado con el fin de deconstruir discursos canónicos de la modernidad.

FERNANDO AÍNSA inauguró el bloque dedicado a la literatura latinoamericana con una contribución sobre las peregrinaciones en la narrativa hispanoamericana de los siglos XIX y XX. Siguieron sendos estudios de JULIO PEÑATE RIVERO y FRANCISCO UZCANGA MEINECKE, dedicados el primero al

motivo de la errancia en la narrativa viajera de Álvaro Mutis, y al libro *El viaje* del autor mexicano Sergio Pitlor el segundo.

El siguiente bloque, centrado en la literatura española, contó en primer lugar con tres ponencias sobre obras y autores del siglo XIX: FERNANDO DURÁN dedicó su estudio al orientalismo y costumbrismo en un relato de viaje colonial: „Desde Vad-Ras a Sevilla, acuarelas de la campaña de África“ de José de Navarrete; KIAN-HARALD KARIMI presentó una novela finisecular de Juan Valera como ejemplo de viaje de „evasión temporal y espacial“, mientras que REGULA BÜHLMANN se ocupó de la temática viajera en el conjunto de la obra de Emilia Pardo Bazán, en especial de su novela *Un viaje de novios*. La posterior ponencia de MANUEL MARIÑO versó sobre el viaje como ensayo cultural en las „novelas alemanas“ del autor gallego R. Otero Pedrayo; LUIS ALBUQUERQUE escogió la figura de Ciro Bayo para plantear una serie de reflexiones teóricas sobre la invención de un nuevo género que el propio Ciro Bayo denominó „viaje novelado o romanesco“, y que abrió el camino de la posterior escritura viajera de Camilo J. Cela. Como cierre de esta sesión del viernes, ÁNGELA FABRIS escogió una obra temprana de García Lorca, *Impresiones y paisaje*, para ofrecer una lectura del libro en cuanto cuadro de viaje de cariz impresionista, lo que vendría a ser una nueva variante del género.

La sesión del sábado continuó el recorrido por la literatura española. ROSAMNA PARDELLAS fue la primera en analizar dentro de la sección el tema del viaje dentro del género lírico, concretamente en la obra *Estampas de ultramar* del poeta salmantino Anibal Núñez, una obra que consiste, como indicó la autora, en una serie de „reproducciones personales de imágenes ficticias de viajes“. Sucedió a esta ponencia la contribución de MARÍA DE LA OLIVA, la cual giró en torno al volumen de memorias de César Antonio Molina, *Regresar a donde no estuvimos*, obra de ficción en la que el autor evoca su estancia en Alemania, y que ejemplifica una vez más la dificultad de delimitar las fronteras del género. La posterior ponencia de JUAN RODRÍGUEZ RICHARD, quien se ocupó de *Tierra de olivos* de Antonio Ferres, supuso una cala obligada en una de las manifestaciones más significativas de la literatura viajera del siglo XX español: los libros de viaje del realismo social. PATRICIA ALMARCEGUI expuso a continuación algunas características teóricas del relato de viaje a la luz del libro de Lorenzo Silva, *Del Rif al Yebala*: la experiencia como eje principal de la escritura y de la búsqueda textual del viajero, el hecho histórico como hilo conductor, la relación entre los elementos descriptivos y mundos figurativos, y la evolución de la mentalidad del viajero. ITZIAR LÓPEZ GUIL ofreció seguidamente un análisis inmanente de un relato incluido en el volumen *Inmenso Estrecho. Cuentos sobre la inmigración*, para mostrar cómo en él se equipara la experiencia emigratoria a la experiencia literaria. Finalmente, GENEVIÈVE CHAMPEAU clausuró la sección con unas reflexiones sobre el tiempo y la organización del relato en cuatro libros de viajes españoles contemporáneos: *Caminos del Esla* de Juan Pedro Aparicio y José María Merino, *El río*

del olvido de Julio Llamazares, *Ventanas de Manhattan* de Antonio Muñoz Molina e *Iberia* de Manuel de Lope.

La mayoría de las ponencias dieron pie a discusiones que giraron sobre todo en torno a aspectos teóricos, concretamente a los problemas derivados de la naturaleza híbrida del género. Las actas de la sección serán editadas por Vervuert-Iberoamericana en el año 2008.

Francisco Uzcanga Meinecke

Sektion 2:

Las ideas de progreso y decadencia en el Siglo de Oro

Sektionsleitung: Prof. Dr. Christoph Strosetzki

Der von Ortega y Gasset bewunderte A. Toynbee konstatiert in seinem Hauptwerk *A Study of History* (1934-1961), dass von 26 ehemals existenten Kulturen 16 bereits verschwunden seien und 9 dabei seien zu verschwinden, während eine einzige noch erhalten sei. Es ist die abendländische. Ursache für den Untergang sei immer eine ausgebliebene angemessene Antwort auf eine Herausforderung. Es stellt sich daher die Frage, welche Antwort Rom schuldig geblieben bzw. wie römisch die abendländische Kultur ist.

Das Zyklendenken der Antike konnte ausgehen vom empirisch bekannten Rhythmus von Tag und Nacht oder von der Wiederkehr der Jahreszeiten und diese gewohnten Zyklen auf größere historische Zeiträume übertragen. Dem berühmten Mythos des Hesiod von den vier Zeitaltern, dem goldenen, silbernen, bronzenen und eisernen, liegt die Vorstellung vom Verfall zugrunde, der der Blüte folgt. Im 15. Buch seiner Metamorphosen evoziert Ovid eine Zyklen-theorie, in der er den Kreislauf der Jahre mit den Lebensaltern der Menschen vergleicht, so daß der Frühling dem Knaben, der Sommer dem Jüngling, der Herbst dem reifen Alter und der Winter dem Greisen zugeordnet wird. Analog sehe man auch, wie die einen Völker wachsen und die anderen zerfallen. Auf den älteren Seneca geht eine Einteilung der Geschichte Roms nach den Lebensaltern eines Menschen zurück.

Dieses zyklische Modell wird vom frühen Christentum durch ein eschatologisches abgelöst. Nunmehr dominieren die Vorstellungen vom Paradies und der Vertreibung aus dem Paradies durch den Sündenfall, von der Erbsünde, der Erlösung durch die Kreuzigung und vom Jüngsten Gericht. Vor diesem Hintergrund konnte der Untergang des römischen Reiches als Voraussetzung für das Eintreten unmittelbarer Endzeiterwartungen bewertet werden. Daß dies jedoch unrichtig sei, erklärte Augustinus, indem er das Römerreich als noch nicht untergegangen, sondern im Sinne einer *translatio imperii*-Idee in das Frankenreich übergegangen betrachtete.

Der aufkommende Humanismus lässt die eschatologische Komponente unberücksichtigt und darf mit seiner Bewunderung der Antike alles ablehnen, was zu deren Beendigung geführt hat. So bedauert er das Ende des Römischen Reiches als Niedergang der antiken Kultur. Der bedauernden Haltung ange-

sichts des Verfalls des Römischen Reiches stellte später der Romantiker Novalis eine befürwortende Haltung gegenüber. Da alle späteren Nationen auf den Trümmern Roms aufgebaut hätten, sei Rom eine Opferrolle zuzuschreiben und ein Fortleben in anderer Form zu begrüßen. Die Idee eines Niedergangs nicht als totales Ende, sondern als Beendigung einer Erscheinungsform, deren Substanz aber erhalten bleibe und dialektisch in anderer Gestalt eine Fortsetzung finde, sollte in G.W.F. Hegel und J. Burckhardt weitere Anhänger finden.

In der interdisziplinären Sektion galt die Aufmerksamkeit zunächst den Grundstrukturen in der Antike und den historischen Abläufen bei Herodot, Platon und Polybios, um dann „degeneración“ und „regeneración“ in einigen spanischen und portugiesischen Epen des frühen XVII. Jahrhunderts zu betrachten. Es folgten Analysen zur *translatio imperii*-Idee im italienischen und deutschen Humanismus, zu den Verfassungszyklen in Macchiavellis politischen Schriften, zur italienischen Schäferdichtung und zu Machtausübungs- und Ausgrenzungstechniken in Gesellschaft und Literatur. Wie Vorstellungen von Fortschritt und Zerfall mit Herrschergestalten wie Ferdinand und Karl V. verknüpft werden, welche Rolle sie bei Autoren wie Baltasar Gracián, Jiménez Patón, bei María de Zayas y Sotomayor, bei Antonio Enríquez Gómez, bei Cervantes, bei Calderón und im lateinamerikanischen Kolonialbarock haben, thematisierten weitere Beiträge.

Christoph Strosetzki

Sektion 3:

El teatro español del Siglo de Oro y sus „pre-textos“

Sektionsleitung: Dr. Gero Arnscheidt, Prof. Dr. Manfred Tietz

Das gewählte Rahmenthema und die einzelnen Beiträge (s. den Kongressreader, S. 44-47) erwiesen sich, wie auch die ausführlichen Debatten gezeigt haben, als außerordentlich fruchtbar. Es hat sich gezeigt, dass der – weit gefasste – Begriff des „Prä-Textes“ weitaus systematischere Möglichkeiten zur Gliederung, Beschreibung und Analyse des Theaters des *Siglo de Oro* bietet als der bisher vorrangig verwandte, ganz auf den Einzelfall konzentrierte Begriff der „Quelle“. Als formale Prä-Texte wurden in den Beiträgen grundsätzlich, in der Regel allerdings eher implizit auf die formalen poetologischen Gattungsvoraussetzungen der *comedia*, des *auto sacramental* und des *teatro cómico breve* sowie auf die Gegebenheiten der Aufführungspraxis verwiesen. Als ein wichtiger Bereich im Kontext der formalen Prä-Texte hat sich auch die immer noch nicht hinreichend berücksichtigte Debatte um die „moralische Zulässigkeit des Theaters erwiesen“, deren zahlreiche Texte die grundsätzlichen Möglichkeiten des Theaters im *Siglo de Oro* in erheblichem Maß eingeschränkt haben. Hinsichtlich der inhaltlichen Prä-Texte wurden insbesondere folgenden Komplexe untersucht, die sich in vier Bereiche gliedern lassen.

1. Prä-Texte aus der Volkskultur, so die folkloristischen Substrate des *teatro cómico breve* (MARÍA LUISA LOBATO, Burgos) und einzelne Phänomene wie das volkstümliche Spiel der „librea del soldado“ (GERMÁN VEGA GARCÍ-LUENGOS).
2. Prä-Texte aus der gebildeten literarischen Kultur: die klassische griechisch-lateinische Mythologie (FÁTIMA LÓPEZ PIELOW, Wuppertal); die antike Tragödie (JESÚS GONZÁLEZ MAESTRO, Vigo); der spätantike Roman (HANNO EHRLICHER, Heidelberg); die italienische Novellistik (HENDRIEK SCHLIEPER, Bochum); die italienische Epik (MARCELLA TRAMBAIOLI, Vercelli); die spanische Tradition des Ritterromans (URSULA JUNG, Bochum) sowie das Phänomen der *refundición*, der Neubearbeitung bereits vorliegender (spanischer) Theaterstücke (MARTINA BENDER, Halle).
3. Historische Texte, insbesondere die Chroniken zur Eroberung Amerikas (GERO ARNSCHEIDT, Bochum) und frühe, auch katalominebezogene Chroniktexte (FELIPE PEDRAZA, Universidad Castilla-La Mancha).
4. Prä-Texte aus dem Bereich der theologischen und der volkstümlichen religiösen Kultur, insbesondere die Bibel (MANFRED TIETZ, Bochum).

Es ist evident, dass die Vorträge bei weitem nicht das gesamte Spektrum der *de facto* für das Theater des *Siglo de Oro* in Frage kommenden Prä-Texte abdecken: so fehlen etwa in Bezug auf den Bereich 4 der gesamte Komplex der Hagiographie, der Mariologie und der Dogmatik, im Hinblick auf den Bereich 1 die Sprichwörter und sonstigen Redewendungen oder der komplette *Romancero*. Die einzelnen Referate haben entweder versucht, die Relevanz des jeweiligen ins Auge gefassten Prä-Textes für die Theaterproduktion des *Siglo de Oro* insgesamt abzuschätzen oder aber die Verarbeitung des Prä-Textes in einem konkreten Theaterstück zu untersuchen.

In Anbetracht des fruchtbaren Ansatzes und der in den Beiträgen deutlich gewordenen Untersuchungsmöglichkeiten wurde vereinbart, nicht nur die Sektionsvorträge zu veröffentlichen (vertraglich festgelegter Veröffentlichungsort Vervuert/Iberoamericana), sondern in einer zweiten Phase auch ein Handbuch zur gleichen Thematik in Angriff zu nehmen, in dem systematisch alle Typen von Prä-Texten des spanischen Theaters des 16. und 17. Jahrhunderts erfasst und beschrieben werden sollen.

Die Sektionsarbeit wurde wie geplant an drei Tagen durchgeführt. Die Sektion war regelmäßig von den Sektionsteilnehmern und etwa 10 Gästen besucht. Von den im Programm vorgesehenen 15 Vorträgen konnten drei wegen anderer Verpflichtungen der Vortragenden nicht durchgeführt werden. Ihre geplanten Vorträge werden jedoch in die Akten aufgenommen werden.

Ein Drittel der Teilnehmer/innen kam aus dem europäischen Ausland und hatte zum Teil zum ersten Mal in Deutschland an einer wissenschaftlichen Tagung teilgenommen. So konnte bei den verschiedenen Treffen der Sektionsteilnehmer/innen auch wissenschaftsorganisatorische Fragen für eine zukünftige „Hispanistik im europäischen Kontext“ besprochen und gleichzeitig um-

fassend über die deutschsprachige Hispanistik informiert werden. Im Sinne der Nachwuchsförderung war auch zwei der Teilnehmer/innen die Möglichkeit gegeben worden, erstmals auf einem wissenschaftlichen Kolloquium zu sprechen.

Neben der Sektionsleitung konnten fünf weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Mittel des DHV, der DFG, von ProSpanien und der Ruhr-Universität Bochum gefördert werden.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sektion 3 danken dem Vorstand und den örtlichen Dresdener Organisatoren für einen gelungenen Tagungsablauf und die Durchführung eines anspruchsvollen Ramenprogramms.

Gero Arnscheidt und Manfred Tietz

Sektion 4:

La nacionalización de la(s) cultura(s) en los medios escritos españoles en el umbral de la Modernidad

Sektionsleitung: Prof. Dr. Siegfried Jüttner, Dr. Jan-Henrik Witthaus

Ein wesentliches Anliegen der Sektion bestand darin, die verschiedenartigen medialen Ausprägungen des National- und Identitätsdiskurses der spanischen Aufklärung nachzuzeichnen oder – pointiert – die Konstitutionsleistung neuer medialer Verhältnisse, vornehmlich des Buchdrucks und der Presse, im Hinblick auf die Nationalisierung der literarischen Kulturen zu untersuchen. Die Beiträge ermöglichten hierbei Einblicke in die unterschiedlichen Sektoren und Textgattungen der spanischen Aufklärungsliteratur und steckten in ihrer Gesamtheit ein Frageinteresse ab, das sich einerseits den Ergebnissen früherer Tagungen und Hispanistentage verdankte, andererseits den Nachweis seiner Weiterentwicklung und Anschlussfähigkeit für die fortlaufende Erforschung des 18. Jahrhunderts erbrachte. Zudem entsprangen die Vorträge fast ausnahmslos dem Rahmen individueller und institutionalisierter Forschungsprojekte, sodass nicht nur die methodisch-theoretische Diskussion bereichert, sondern punktuell auch die Sichtung neuen Materials ermöglicht werden konnte.

Ein wichtiges Feld des genannten Forschungsinteresses bilden die Literaturkritik und Literaturgeschichtsschreibung, die als sich etablierende Sektoren und literarische Beobachtungsinstanzen zweiter Ordnung eine Dynamisierung des spanischen Buchmarktes im 18. Jahrhundert, wenn auch in geringeren Größenordnungen als in den Nachbarländern, zweifellos zu erkennen geben. Die im Kontext jener Epoche entstehende Textkritik wird zunehmend situiert durch das Desiderat der Besorgung eines nationalen literarischen Erbes sowie der Konsolidierung von Referenzen und Autoritäten. In seinem Beitrag richtete LUDGER SCHERER sein Augenmerk auf die Herausbildung einer Cervantes-, speziell einer *Don-Quijote*-Philologie. In Laufe ihrer Fortentwicklung und im Zuge einer Rehabilitierung der Textgattung Satire gebe sich demnach in den

maßgeblichen Kommentaren von Gregorio Mayans y Siscar wie von Vicente de los Ríos eine nachhaltige Abstimmung des Romans mit dem Katalog neoklassizistischer Anforderungen zu erkennen. Die Sicherung des cervantini-schen Erbes vollziehe sich zudem vor dem Hintergrund der in der so ge-nannten *leyenda negra* versammelten Vorwürfe des Auslandes an der spanischen Politik der Vergangenheit und Gegenwart, die im berüchtigten Artikel „Espagne“ von Masson de Morvillers gipfeln und den spanischen Bei-trag zur europäischen Zivilisationsgeschichte radikal in Zweifel ziehen.

Neben derartigen Überblicken, mit Hilfe derer auch im diskursiven Zu-sammenhang der Sektion ganze Abschnitte und Zeitläufe des literarischen Betriebs thematisiert wurden, war es in Sonderheit um die Betrachtung einzel-ner Bild- und Druckmedien wie literarischer Gattungen zu tun. Der Beitrag von ELISABETH HASSE beschäftigte sich mit der Textsorte des Briefes im Kon-text der spanischen Drucköffentlichkeit unter Berücksichtigung seiner media-len Eigenschaften. Durch diese könne plausibel werden, inwiefern der epistularische Texttypus zu einem grundlegenden kommunikativen Mittel der Aufklärung aufsteigt. So erwecke er nicht nur in empfindsamen Kontexten den Anschein von privater, vertraulicher Kommunikation, die gleichwohl in ihrem Status des Veröffentlichtseins indirekt die Entsendung aufklärerischer Bot-schaften an ein Publikum ermöglicht. Dass diese paradoxe Struktur sich gleichsam fikionalisieren lasse und dass sie sich darüber hinaus als Medium der Neuverhandlung nationaler Anliegen eigne, dies wurde abschließend exem-plarisch anhand der *Cartas marruecas* von José de Cadalso nachvollziehbar.

Gleichsam als eine beleidigende Sendung an die Spanier – so zeigte CHRISTIAN VON TSCHILSCHKE in seinem Beitrag – lese Cadalso in seiner *De-fensa de la nacion española* den 78. Brief der *Lettres persanes* von Montes-quieu. In einer solchen Vereindeutigung funktionalisiere Cadalso den bei Montesquieu vielschichtig und mit einigen Dekonstruktionsangeboten verse-henen Text als eine Injurie gegen die eigene Nation und begründe damit einen neuen Typus des aufgeklärten Schriftstellers, dessen individuelles Engagement für die Verteidigung eines vorgeblich von Montesquieu *ad personam* adres-sierten „Nationalcharakters“ sich gleichwohl von Vorgängern wie Quevedo (*España defendida*, 1609) oder Feijoo (*Glorias de España*, 1730) abhebt.

Die Verschränkung von Briefen, Brieffiktion, Literatur und ihren jeweili-gen nationalideologischen Kontexten tritt massiv im Medium der periodischen Presse zutage – Cadalsos *Cartas* wurden erstmals (1786-91) im *Correo de los Ciegos de Madrid* publiziert. So wird es erforderlich, die unterschiedlichen Textsorten medial zu kontextualisieren. Wie bereits in einschlägiger Forschung sinnfällig wurde, stellt die Presse des 18. Jahrhunderts nicht nur ein zentrales Instrument kultureller Erneuerung wie des internationalen Kulturtransfers dar; zudem vereinigt sie eine Vielfalt von literarischen Gattungen und setzt hierin in ihrer medialen *dispositio* eine multiple Ausgestaltung reformorientierten Gedankengutes ins Werk. So untersuchte HENRIETTE PARTZSCH die Integrie-rung und patriotische Indienstnahme lyrischer Genres, wie der Verssatire, in

der Moralischen Wochenschrift *El Censor* (1781-1787). Unter Bezugnahme poetologischer Stellungnahmen bei Luzán, Jovellanos und in der betreffenden Zeitschrift selbst erweise sich demnach die Poesie als supplementäres Medium, das den „prosaischen“ Nationaldiskurs emotionalisiert. Wie anhand der Verssatire „La despedida del anciano“ von Meléndez Valdés exemplarisch deutlich wurde, adressiere der Dichter seine Botschaft an die Herzen, womit sich der aufklärerische Impetus nicht nur dem patriotischen Affekt des Rezipienten anverwandelt, sondern zudem in der paulinischen Nebenbedeutung des Herzens als Gedächtnismetapher noch einmal die Nachhaltigkeit der am Ende des 18. Jahrhunderts beinahe schon unzeitgemäßen Poesie zum Ausdruck bringt.

Den Übergang des Gelehrtenschrifttums vom Feijooschen Paradigma ins periodische Medium thematisierte JAN-HENRIK WITTHAUS in seinem Beitrag anhand der Zeitschrift *Diario de los literatos de España*. Dabei war von Interesse, inwiefern die Leitdifferenz zwischen dem Gelehrten und dem *vulgo* eine umfassende patriotische Durchdringung der Erudition, wie sie der *Diario* eigentlich ins Werk setzen soll, behindere, eben weil die Vorzeichen europäischen Kulturtransfers die Iberische Halbinsel im Vergleich nicht selten als *vulgo* Resteuropas marginalisieren. International indes artikulierten sich die Differenzen nicht in einem gelehrten, sondern vor allem in einem ökonomischen Bevölkerungsbegriff, der im zeitgenössischen ökonomischen Schrifttum wie etwa bei Gerónimo de Uztáriz, sodann durch die Ausdifferenzierung eines Presstyps wie den *Discursos mercuriales* von Juan-Enrique Graef geprägt wird.

Dass die Presse zum Sammelpunkt und Verteilermedium nationaler Fremdbilder werde, dokumentierte RENATE HODAB in ihrer Betrachtung der Wochenschrift *El escritor sin título* (1763-64) von Cristóbal Romea y Tapia. Ganz unverkennbar gebe sich der Autor auf der Seite der Traditionalisten zu erkennen und ziehe gegen den Import kultureller wie ideologischer Transferleistungen aus Frankreich zu Felde. Verbunden mit seinen Invektiven gegen den frankophilen Journalismus wie zum Beispiel bei Clavijo y Fajardos sei ebenso eine pauschale Abwehrhaltung gegen die durchgängig als „extranjeros“ bezeichneten Franzosen, die im Zuge der durch das bourbonische Hofleben aufkommenden Gallomanie ihren Auftritt auf der gesellschaftlichen Bühne Spaniens erhalten.

In einer Verlagerung des Blickwinkels auf die Bildmedien Malerei und Druckgrafik charakterisierte sodann HELMUT C. JACOBS einige berühmte Darstellungen Francisco de Goyas als multifunktionale Vermittlungsinstanzen der Eigen- und Fremdwahrnehmung. So ließen sich die Gemälde *2-de-mayo* und *3-de-mayo* als Goyas Versuche politischer Rehabilitierung lesen, auf welchen durch bestimmte Kompositionsmittel die französischen Besatzer anonymisiert und durch andere Fremdbilder wie das der Mamelucken überblendet werden.

Einen Ausblick auf das 19. Jahrhundert bot schließlich ÁLVARO CEBALLOS VIRO, der die Formierung der spanischen „Nationalliteratur“ anhand promi-

nenter Sammeleditionen und ihrer Kanonisierung in das Zentrum seiner Ausführungen rückte. So lasse sich hypothetisch nachvollziehen, inwiefern über die Auswahl der Leipziger Brockhaus-Edition *Colección de autores españoles* (1860-1887) ein Kalkül sichtbar werden kann, welches seinerseits einen spanischen Erwartenshorizont als Hauptabsatzmarkt voraussetzt. Auffällig sei in diesem Zusammenhang die massive Präsenz des Werkes Fernán Caballeros als Ausdruck weltabgewandter Idylle wie ständegesellschaftlicher Nostalgie sowie als Gegenszenario zu verderbenbringendem Fortschrittsstreben.

Die Beiträge sollen einem fachinteressierten Publikum nicht vorenthalten werden. Ihre Veröffentlichung ist daher mit ergänzenden Artikeln von KLAUS-DIETER ERTLER und SIEGFRIED JÜTTNER in der Reihe „Europäische Aufklärung in Literatur und Sprache“ des Peter-Lang-Verlags für das Frühjahr 2008 anvisiert.

Jan-Henrik Witthaus

Sektion 5:

Docuficción – ¿una tendencia transmediática en la cultura española actual?

Sektionsleitung: Marina Hertrampf, Antonia Kienberger, Dagmar Schmelzer, Prof. Dr. Christian von Tschilschke

In den letzten Jahren haben hybride Formen, in denen sich dokumentarische und fiktionale Elemente und Darstellungsstrategien verschränken, auch in Spanien eine außerordentliche Konjunktur erlebt. Zur Bezeichnung dieses gattungs- und medienübergreifenden Phänomens, das durch die Annäherung einer Fiktion an ein Dokument und eines Dokuments an eine Fiktion zustande kommen kann, bietet sich der ursprünglich aus dem Bereich der audiovisuellen Medien stammende Begriff der „Dokufiktion“ an. Das gemeinsame Merkmal aller Dokufiktionen ist die Dekonstruktion der Unterscheidung von Faktum und Fiktion, die zur Verunsicherung des Rezipienten über den ontologischen Status des jeweiligen (literarischen, filmischen usw.) Textes führt. Das Ziel der international besetzten Sektion, an der auch Hispanisten aus Spanien, Frankreich, Kanada und den USA teilnahmen, war es, die vielfältigen Erscheinungsformen der Dokufiktion zu beschreiben, nach den Gründen für ihre Aktualität zu fragen und sie auf ihre historischen, kulturellen und theoretisch relevanten Implikationen zu untersuchen.

Als zentrales Thema der Sektion kristallisierte sich die fiktionale, dokumentarische und historiographische Beschäftigung mit dem Spanischen Bürgerkrieg heraus, zu dem andere Erinnerungsdiskurse (z.B. über den Holocaust oder den Balkankrieg) hinzukamen. Am weitesten holte in diesem Zusammenhang ULRICH WINTER (Marburg) aus, der eine Verschiebung des Erinnerungsdiskurses in Spanien seit den 1980er Jahren in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen feststellte. Während er für die Literatur die Phasen

historische Metaliteratur, Dekonstruktion und Dokufiktion unterschied, konstatierte er im politischen und juristischen Diskurs am Beispiel des Streits um die Massengräber und das Archiv von Salamanca eine zunehmende Konzentration auf den Kultstatus des Objekts, den er als Symptom einer performativen, die Vergangenheit vergegenwärtigenden Erinnerungskultur deutete. ANTONIA KIENBERGER (Regensburg) führte an einer detaillierten Analyse von Isaac Rosas *El vano ayer* (2004) vor, wie der Roman eines Nachgeborenen Stellung gegen das Vergessen bezieht, aber auch gegen die einseitige Vereinnahmung der Geschichte, gegen die Nostalgie und den Missbrauch repräsentativer Diskurse. MARÍA-TERESA IBÁÑEZ EHRlich (Marburg) analysierte *Enterrar a los muertos* (2005) von Martínez de Pisón als nostalgischen Kommentar zum Heldentum, der die Forderung nach alternativer Erinnerung impliziert und die Gewalt im republikanischen Lager als vernachlässigten Aspekt der Geschichte aufdeckt.

ANTONIO GÓMEZ LÓPEZ-QUIÑONES (Hanover, NH/USA) beleuchtete ein weiteres Kennzeichen der dokufiktionalen Bürgerkriegsromane: ihre mediale Hybridität. Er arbeitete verschiedene Modi der Interaktion von Text und Fotografie heraus und kam zu dem Schluss, dass Fotografien vordergründig als Beleg für historische Verifizierbarkeit verwendet werden, letztlich jedoch zur Instabilität des ontologischen Status des Textes beitragen. In anderen Fällen dienten Fotografien dazu, die Konstruktion und Interpretation der Vergangenheit im Prozess vorzuführen und einer ästhetisch-sentimentalischen Rezeptionshaltung Vorschub zu leisten. MATEI CHIHAIA (Köln) insistierte auf der Ambivalenz von Picassos Gemälde *Guernica*, das durch die Simulation des Zeugnishaften eine Nähe zur Fotografie aufweise, zugleich jedoch als „ficción poderosa“ seine Künstlichkeit nicht verleugne. Zwischen Dokument und Fiktion stehend beziehe es seine Wirkung aus seiner pathetischen Aura als Sinnbild des Bürgerkriegs und des Kriegs überhaupt. Diese Aura sei jedoch auch ein Effekt der medialen Vermarktung, durch die etwa de Capas Fotografie eines sterbenden Soldaten einen ähnlichen Status erhalten habe.

Am Beispiel der Romane *Las esquinas del aire* (2000) von Juan Manuel de Prada und *Soldados de Salamina* (2001) von Javier Cercas hob CHRISTIAN VON TSCHILSCHKE (Siegen) einen im Diskurs über die Erinnerung vernachlässigten Aspekt hervor: die Rolle des Gender, die er auf narrativer Ebene im typisch weiblichen bzw. männlichen Blick der Erzählperspektive und der Konzeption der Figuren, auf der pragmatischen Ebene im Interesse am Anderen und auf der semantischen Ebene in der geschlechtsspezifischen Ausprägung von Geschichte und Erinnerung verwirklicht sah. DAGMAR SCHMELZER (Regensburg) zeigte an Carlos Fonsecas *Trece Rosas Rojas* (2004), wie auch ein populärwissenschaftliches Geschichtsbuch fiktionale Modi einsetzt, um die Identifikation des Lesers mit den Figuren zum Aufbau einer alternativen Erinnerung zu nutzen und zur Illustration eines bereits fernen Alltags beizutragen. In der Integration fotografischer Zeugnisse und auratischer Zitate aus literarischen und nicht-literarischen Zusammenhängen partizipiert auch das populär-

wissenschaftliche Buch an der Fetischisierung von Objekten und Ereignissen, die dadurch zwischen Fiktion und historischem Authentizitätsanspruch zu changieren beginnen. SUSANNE ZEPP (Leipzig) widmete sich dem Roman *Sefarad* (2001) von Antonio Muñoz Molina, der das europäische Erinnerungsthema des Holocaust um den spanischen Aspekt des Umgangs der Franco-Diktatur mit sefardischen Flüchtlingen erweitert. Ausgehend von Überlegungen Adornos zur Aporie der Literatur angesichts des historischen Traumas betonte sie, dass das Gebot der Repräsentation der Nicht-Repräsentierbarkeit von Muñoz Molina zwar aufrecht erhalten werde, Techniken der Identifikation und der Glaube an die Aussagekraft historischer Dokumente jedoch in den Vordergrund rückten.

Im Rahmen des für die spanische Kultur der Gegenwart so bedeutsamen Themas der Erinnerung bewegten sich auch zwei weitere Beiträge, in denen die fiktionale Rekonstruktion der späten Jahre der Franco-Diktatur in der äußerst erfolgreichen, seit 2001 bis heute in mehreren Staffeln ausgestrahlten Fernsehserie *Cuéntame cómo pasó* im Mittelpunkt stand. Während SÖREN BRINKMANN (Erlangen) historisch-soziologisch argumentierte und den Erfolg dieser *family soap opera* auf die alltagsbetonte Entdramatisierung der Lebensverhältnisse in der Franco-Diktatur und das sich daraus ergebende Identifikationsangebot zurückführte, setzte VÍCTOR SEVILLANO CANICIO (Windsor, ON/Canada), der zum Vergleich die ältere Dokumentarserie *Los años vividos* (1992) heranzog, einen stärker ideologiekritischen Akzent.

Zwei andere thematisch verwandte Beiträge richteten sich auf die Umbruchphase der *transición*, in der sich auch die Wahrnehmung und Repräsentation des Verhältnisses zwischen Fakten und Fiktionen entscheidend verändert. So verdeutlichte JENNIFER WILTON (Berlin), wie sich im gesellschaftskritischen Diskurs des *nuevo periodismo español* der Jahre 1973-1983 faktuale und fiktionale Techniken verschränken und gleichzeitig ein „journalistischer Realismus“ in den postfrankistischen Roman Einzug hält. JULIA NOLTE (Passau) analysierte das Frühwerk zweier bekannter Protagonisten der *Movida madrileña*, eine Fotografie Ouka Leles und Pedro Almodóvars ersten Film *Pepi, Luci, Bom y otras chicas del montón* (1980) als Dokumente einer neuen transgressiven kulturellen Praxis und eines ebensolchen Lebensstils.

Ausschließlich auf filmische Beispiele für Dokufiktion bezogen war eine Gruppe von drei Vorträgen, wobei auch hier die Erinnerung einen thematischen Schwerpunkt bildete. Der Verklärung der Spanischen Republik aus der individuellen Erinnerungsperspektive ging PIETSIE FEENSTRA (Paris) nach, die das Thema des traumatischen Verlustes eines im Rückblick idealisierten Kindheitsparadieses in *Las bicicletas son para el verano* (1984) und *La lengua de las mariposas* (1999) ins Zentrum ihres Vortrags rückte. HARTMUT NONNENMACHER (Freiburg) stellte das Werk Basilio Martín Patinos vor, das von der Spannung zwischen Dokument und Fiktion lebt: In dem frühen Film *Canciones para después de una guerra* (1971) tritt populäre Evasionsmusik in Gegensatz zu dokumentarischen Bildern Nachkriegsspaniens, *Madrid* (1987) nimmt

die Form eines „Metadokumentarfilms“ an, *La seducción del caos* (1991) wiederum präsentiert sich als „falso documental“. MARÍA JESÚS BELTRÁN (Berlin) untersuchte das Erlebnis von Folter und Misshandlung im Balkankrieg in Isabel Coixets Film *La vida secreta de las palabras* (2005) und wies nach, wie im Spielfilm die dokumentarische Vorstufe *Viaje al corazón secreto de las palabras* (2003) der gleichen Autorin genutzt, erweitert und verschoben wird und sich historisches Material, fiktive Geschichte und gesellschaftskritisches Engagement verbinden.

Natürlich wurde Dokufiktion nicht zuletzt auch als primär literarhistorisch und literaturtheoretisch bedeutsames Phänomen ins Auge gefasst. So verfolgte GONZALO NAVAJAS (Irvine, CA/USA) die spezifische Entwicklung der autobiographischen Ich-Form in der spanischen Kultur des 20. und 21. Jahrhunderts von den frühen Werken Miguel de Unamunos über die Lyrik Luis Cernudas und die Filme Pedro Almodóvars bis hin zu den letzten Romanen von Javier Cercas und verband damit die These, dass sich in Spanien erst seit ca. 25 Jahren eine Loslösung von nationalen Diskursvorgaben und eine Angleichung an supranationale, universalistische Konzepte des Individuums abzeichne. Dem in der spanischen Gegenwartsliteratur weit verbreiteten Erzählen in der ersten Person war auch der Vortrag von ENCARNACIÓN GARCÍA DE LEÓN (Albacete) gewidmet, die anhand narratologischer und gattungspoetischer Kriterien den Wandel von der „autoficción“ zur „docuficción“ in Texten von Javier Marías, Luis Goytisolo, Enrique Vila-Matas und Javier Cercas nachzeichnete. JOCHEN MECKE (Regensburg) diskutierte schließlich die für dokufiktionale Texte generell konstitutive Unentschiedenheit zwischen Fiktion und Wirklichkeit vor dem Hintergrund einer literarischen Theorie der Lüge und deutete sie – über ihre Funktion innerhalb des memorialistischen Diskurses hinausgehend – als Symptom des Selbstzweifels der Gegenwartsliteratur, die von ihrer eigenen Faszinationskraft nicht länger überzeugt ist.

Festzuhalten ist, dass sich in der großen Anzahl und Vielfalt der Beiträge die vermutete Aktualität und Produktivität des Sektionsthemas bestätigte. Es bot Anknüpfungspunkte für ganz unterschiedliche literatur-, kultur- und medienwissenschaftliche Fragestellungen. Obwohl sich zahlreiche Beiträge erwartungsgemäß auf die Erinnerung an den Bürgerkrieg konzentrierten, wurde die typische Trendbezogenheit der Dokufiktion auch an der Berücksichtigung einer ganzen Reihe anderer historischer und gesellschaftlicher Sachverhalte deutlich. Zugleich ergab sich ein repräsentatives Spektrum transmedialer, aber auch medienspezifischer Form- und Funktionsmerkmale, wobei sich insbesondere die veränderte Rolle des Dokuments als entscheidender Konvergenzpunkt erwies. Die Beiträge sollen in spanischer Sprache im Sommer 2008 in der Reihe „La Casa de la Riqueza“ im Vervuert Verlag erscheinen.

Dagmar Schmelzer und Christian von Tschilschke

Sektion 6:

Teatro y cine en España desde 1975

Sektionsleitung: Dr. Verena Berger, Dr. María Teresa Martínez Blanco, Prof. Dr. Mercè Saumell

Los 20 ponentes de la sección *Teatro y cine en España desde 1975* se habían propuesto estudiar las múltiples combinaciones, las convergencias y las divergencias entre teatro y cine a partir de la transición democrática en España. Eran igualmente objeto de estudio las nuevas formas de puesta en escena y de recepción del teatro en el cine y del cine como teatro, así como también la estética innovadora de obras teatrales filmadas, nuevas formas de la teatralidad del cine y las técnicas de narración en cine y teatro, y la adaptación de películas a la especificidad del espectáculo teatral.

Ciertamente, es a partir de los setenta, mediante los estudios semióticos, cuando empieza a surgir una amplia bibliografía analítica en torno a las relaciones cada vez más estrechas entre las artes escénicas y las cinematográficas. Sin embargo, los estudios comparativos entre teatro y cine contemporáneos en España son todavía muy escasos. En este sentido, creemos que la aportación de esta sección resulta muy necesaria y aportará nuevas perspectivas.

Durante los tres días de trabajo de la sección tuvieron lugar 17 ponencias que trataron el tema de la sección desde diversos enfoques científicos y metodológicos. Respecto a las aportaciones, SUSANA CAÑUELO SARRIÓN (Barcelona/Leipzig) presentó un amplio y profundo estudio de las adaptaciones cinematográficas españolas del teatro español y su recepción en Alemania (1975-2005).

Por su parte, ÓSCAR CORNAGO (CSIC, Madrid), abordó el resurgimiento del género documental en los setenta a partir de la dimensión escénica implícita en el cine de Basilio Martín Patino. La figura del cineasta catalán Joaquim Jordá centró la disertación de JOSÉ ANTONIO SÁNCHEZ (Universidad de Cuenca), quien nos mostró como Jordá abordó una especial relación liminal entre realidad y ficción en varias de sus propuestas cinematográficas.

El cineasta Pedro Almodóvar protagonizó tres ponencias: En primer lugar, MARK ALLINSON (Universidad de Leicester), señaló los vínculos teatrales del director manchego y, en especial, la importancia de dos géneros, el melodrama y la tragedia, en su trayectoria. TANJA BOLLOW (Universidad de Salzburgo), por su parte, analizó en su ponencia las piezas teatrales integradas en los filmes almodovarianos, tales como *Un Tranvía llamado Deseo*, de Tennessee Williams (en *Todo sobre mi madre*) o *La voz humana*, de Jean Cocteau (en *La ley del deseo*). Finalmente, ISABEL MAURER QUEIPO (Universidad de Siegen) distinguió en su intervención entre teatro y teatralidad en *Todo sobre mi madre*.

Carlos Saura consta como el creador más estudiado en esta sección. No de otra forma, cuatro ponencias se centraron en su peculiar interrelación entre escenificación teatral, fílmica y coreográfica. HEIDI DENZEL DE TIRADO (Universidad del Saarland) analizó las transgresiones de estos límites narrativos a

través de diversos ejemplos en la obra de Saura. El universo de este creador y su pasión por la danza constituyó el eje de la aportación de PIETSIE FEENSTRA (Universidad de París III – Sorbonne Nouvelle), quien estudió ejemplos de *Carmen*, *Flamenco* o *Tango*. De forma complementaria, NICOLE KALLWIES (Universidad de Mannheim) matizó la fusión y sinergia entre teatro, danza y cine en *Carmen*. JOANNA BARDZINSKA (Universidad Complutense de Madrid), cerrando el ciclo sobre el cineasta aragonés, centró su ponencia en *Iberia*, película inspirada en la música homónima de Isaac Albéniz, una amalgama entre lenguaje musical y fílmico.

BURKHARD POHL (Universidad de Göttingen) realizó en su intervención un estudio sobre el nuevo cine socialmente comprometido en España, tomando como ejemplo las películas *Noviembre*, de Archero Mañas, y *Los abajo firmantes*, de Joaquín Oristrell.

Tres ponencias nos acercaron a tres creadores singulares: Jordi Galcerán, Bigas Luna y Ventura Pons. MERCÈ BALLESPÍ (Aula Municipal de Teatre de Lleida) comparó dos textos dramáticos de Jordi Galcerán con los filmes realizados a partir de ellos: *Palabras encadenadas* y *El Método Gronholm*. Por su parte, KATHRIN SARTINGEN (Universidad de Viena) nos acercó al espíritu esperpéntico del cineasta catalán Bigas Luna a partir de su aproximación al teatro grotesco de Ramón María del Valle-Inclán. Por último, otro director de cine catalán, Ventura Pons, fue estudiado por JÖRG TÜRSCHMANN (Universidad de Mannheim) y, en especial, a partir de su colaboración con los dramaturgos Josep Maria Benet i Jornet (*Actrius*, *Amic/Amat*) y Sergi Belbel (*Carícies*, *Morir*).

Las aventuras cinematográficas de dos grupos teatrales históricos y de proyección internacional, Els Joglars y La Fura dels Baus, fueron abordadas por dos ponencias. Primero, TORBEN IBS (Leipzig) nos acercó al documental *Durruti* y a la sátira política *Buen viaje, Excelencia*, sobre los últimos días del dictador Francisco Franco, realizados por Els Joglars, pioneros del teatro independiente español. A continuación, MERCÈ SAUMELL (Institut del Teatre de Barcelona) realizó un estudio comparativo sobre el grupo La Fura dels Baus y su dramaturgia fáustica. Así, a partir del clásico de Goethe, este colectivo ha realizado una tetralogía multidisciplinar: teatro (*F@usto 3.0.*), performance (*Faust Shadow*), ópera (*La condenación de Fausto*) y cine (*F@usto 5.0.*)

Como colofón, VÍCTOR SEVILLANO CANICIO (Universidad de Windsor, Canadá) trató de la doble transición (política y estética) presente en la obra *Tú estás loco, Briones*, del madrileño Fermín Cabal, duplicidad igualmente presente en su posterior adaptación cinematográfica.

En suma, las organizadoras de la sección quieren expresar a todos los ponentes de la sección sus agradecimientos por haber participado tan activamente con presentaciones metodológicamente fundadas y material audiovisual representativo, como también en las discusiones llevadas a cabo en la sección *Teatro y cine en España desde 1975* en el marco del Congreso de Dresde y más

allá. Anunciamos, para terminar, que las ponencias serán publicadas en 2008 en la editorial LIT, con la colaboración del „Institut del Teatre“ de Barcelona.

Mercè Saumell, Verena Berger und María Teresa Martínez Blanco

Sektion 7:

La problemática de lo autobiográfico en Latinoamérica: manifestaciones españolas y latinoamericanas de Cortés a Kahlo

Sektionsleitung: Prof. Dr. Patrick Imbert, Dr. Claudia Gronemann, Dr. Cornelia Sieber

Ziel der Sektion war die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Konzepten, Formen und Strategien der autobiographischen Repräsentation in Lateinamerika sowie die Erarbeitung eines systematischen Überblicks über die vielgestaltigen Manifestationen lateinamerikanischer Autobiographik. Diese autobiographischen Formen sind, so Sylvia Molloy in *At face value. Autobiographical Writing in Spanish America* (1991), einer der wenigen systematischen Untersuchungen zu dieser Problematik, oft infolge des omnipräsenten Rasters der westlichen Autobiographie nicht als solche wahrgenommen worden: „[...] there are and have been a good many autobiographies written in Spanish America, they have not always been read autobiographically: filtered through the dominant discourse of the day, they have been hailed either as history or as fiction, and rarely considered as occupying a space of their own“. Dementsprechend galt das Interesse der Sektion vor allem den heterogenen Ausdrucksformen, in denen sich autorepräsentative und autoinszenierende Elemente finden wie beispielsweise dem in Lateinamerika prestigereichen Genre des Essays (MARGO GLANTZ; CLAUDIA GRONEMANN/CORNELIA SIEBER; ALFONSO DE TORO); dem Tagebuch (PATRICIA VENTI); den bildkünstlerischen Selbstporträts von Frida Kahlo (TANJA SCHWAN); den Kindheitserzählungen und autobiographischen Erzählungen von lateinamerikanischen Autorinnen (KAREN GENSCHOW; VERENA DOLLE); dem Theater von Carlos Manuel Varela (BEGOÑA ALBERDI) sowie den explizit autobiographischen Texten von Rubén Darío und Jorge Amado (JULIO JENSEN; RENÉ CEBALLOS). Weiterhin wurden Untersuchungen der Selbstrepräsentationsformen im Zusammenhang mit den großen historischen Kontexten des Kontinentes vorgenommen, so zu den autobiographischen Elementen in der Barocklyrik von Sor Juana Inés de la Cruz (SUSANNE THIEMANN); zu politisch-privaten Korrespondenzen des 19. Jahrhunderts (ERNA PFEIFFER; PATRICK IMBERT); zu avantgardistischen Selbstinszenierungen (CHRISTOPH SINGLER); zur *testimonialen* Autorepräsentation (JANETT REINSTÄDTLER); zu den Erinnerungen von Mitstreitern der universitären Revolte in Mexiko im frühen 20. Jahrhundert (RENATE MARSISKE) sowie zur mittelamerikanischen *guerrilla*-Bewegung (CHRISTOPH MÜLLER); zum Ausdruck der Erfahrung von Exil und Fremde in Literatur und Musik (ANJA BANDAUF; ADRIANA LÓPEZ-LABOUR-

DETTE; ROLF KAILUWEIT) bis hin zu dem höchst aktuellen Phänomen der Internet-*blogs* (CLAUDIA GATZEMEIER), die zeigen, wie sehr der Kontinent Teil der globalisierten Kultur des 21. Jahrhunderts geworden ist.

Gerade die Zusammenschau und die Fokussierung auf die Thematik des Autobiographischen in verschiedenen literarischen Genres, medialen Ausdrucksformen und historischen sowie regional-kulturellen Kontexten erlaubte es, als Fazit der Sektionsarbeit festzuhalten, dass Lateinamerika sehr wohl andere, aber keinesfalls weniger bewusste Formen der Selbstrepräsentation zu bieten hat als die westliche Welt, in der das Genre der Autobiographie kanonisiert wurde. Zwar spielen kulturelle Kontexte und die Vorstellung der Gemeinschaft durchaus tendenziell eine größere Rolle als in der westlichen Autobiographie, die sich traditionell ganz auf das einzelne Subjekt konzentriert. Gleichzeitig wird jedoch die Position des Subjekts innerhalb dieser Gemeinschaften oft sehr nachhaltig ausgelotet, so dass man hier eine zusätzliche selbstreflektorische Ebene finden kann.

Es ist geplant, die Ergebnisse der Sektionsarbeit in einem Sammelband im Verlag Peter Lang zu veröffentlichen.

Patrick Imbert, Claudia Gronemann und Cornelia Sieber

Sektion 8:

El primer siglo de la independencia. Perspectivas postcoloniales sobre la(s) literatura(s) latinoamericana(s)

Sektionsleitung: Dr. Robert Folger, PD Dr. Stephan Leopold

Beitrag lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor

Sektion 9:

El ensayo español y latinoamericano del siglo veinte

Sektionsleitung: Dr. Ingrid Simson

Beitrag lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor

Sektion 10:

La circulación de lo periférico

Sektionsleitung: Dr. des. Mario Garvin, Dr. Andrea Kottow, Victoria Torres

Die Sektion *La circulación de lo periférico* wurde durch zwei der SektionsleiterInnen, ANDREA KOTTOW und VICTORIA TORRES, mit einer theoretischen Einführung eröffnet, die den Diskussionsrahmen abzustecken suchte und die Begrifflichkeiten, die an das Konzept der Peripherie gebunden erscheinen, in den Mittelpunkt stellte. Der Peripheriebegriff Beatriz Sarlos sowie theoretische Annäherungen von Néstor García Canclini, Antonio Cornejo Polar, Hugo Achugar, Rafael Gutiérrez Girardot, Julio Ramos, José Joaquín Brunner und

Nelly Richard wurden vorgestellt und kritisch betrachtet. Dem Konzept der Peripherie kommt ein wichtiger Stellenwert in postmodernen und postkolonialen Diskussionskontexten zu, die versuchen Lateinamerika aus einer neuen Perspektive zu denken, die Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse zwar anerkennt, jedoch nicht als absolut und erschöpfend ansieht, wie aus den Vorschlägen von Walter Mignolo, Alfonso de Toro, Ramón de la Campa oder Martín Hopenhayn ersichtlich ist.

Ein wichtiger Diskussionsstrang, der mehrere Vorträge der Sektion strukturierte, war die Betrachtung der Dichotomie Zentrum/Peripherie und die potenzielle Erweiterung dieses Gegensatzpaares um weitere Begrifflichkeiten. FERNANDO AÍNSA stellte in seinem Inauguralvortrag „Los sobrinos de Occidente“ die Termini Norden/Süden zur Diskussion und schlug vor, den literarischen Diskurs als Möglichkeit neuer Symbolisierungen und Blicke zu verstehen, wobei die Peripherie ihren statischen Charakter verliert und die Konzeptualisierung einer dezentralisierten Welt möglich macht. Einen ähnlichen Gedankengang verfolgte DIETER INGENSCHAY in seinem Vortrag „Erosión y eclosión del ‚Centro‘“, wo er zeigte, wie Lateinamerika, traditionell als Peripherie definiert, in literarischen Diskursen kreativ die Beziehung zum Zentrum neu formulieren und spielerisch transformieren kann. Ingenschay analysierte u.a. Texte des mexikanischen Autors Jorge Volpi, um diesen Prozess der literarischen Re-Semantisierung aufzuzeigen.

Ersichtlich wurde jedoch durch andere Analysen, dass die Begriffe Peripherie und Zentrum eine Debatte um Machtverhältnisse mit sich führen. SILVIA DAPÍA sprach von den Ausgeschlossenen der Globalisierung und des Neoliberalismus und betrachtete unter diesem Blickwinkel den Roman *La muerte como efecto secundario* der Argentinierin Ana María Shúa. Mit der Substituierung des Peripherie-Begriffs durch den Terminus des Ausgeschlossenen stellte Dapía den politischen Gehalt der Diskussion in den Vordergrund. SABINE SCHLICKERS stellte den Bezug zu den Begriffspaaren „ciudad/campo“ und Zivilisation/Barbarei in ihrer Lektüre der Figur des „gauchos“ in einigen Texten der argentinischen Tradition auf und griff die postkoloniale Debatte der Stimme des Subalternen auf. MARKUS EBENHOCH las die Klassiker der „Testimonio“-Literatur, *Hasta no verte Jesús mío* von Elena Poniatowska und *Me llamo Rigoberta Manchú* von Elisabeth Burgos in dem Kontext der Dichotomie Zentrum und Peripherie und fügte die Begriffspaare Reichtum/Armut und Macht/Machtlosigkeit hinzu. In seiner Analyse der Erzählung „El niño proletario“ von Osvaldo Lamborghini erweiterte MARCELO SALINAS die Oppositionspaare um Bürgertum/Proletariat, Folterer/Gefolterter, Heterosexualität/Homosexualität, jedoch wurde ebenfalls das Spiel mit einer konstanten Verschiebung der Perspektive und die Unmöglichkeit einer eindeutigen „Moral“ in der Lektüre Lamborghinis klar herausgestellt.

Mario Garvin, Andrea Kottow und Victoria Torres

Sektion 11:

Migración, lenguas y culturas de los hispanos en Estados Unidos: nuevas perspectivas de investigación multidisciplinaria

Sektionsleitung: Prof. Dr. Gabriele Knauer, Dr. Christian Münch

La sección tuvo el objetivo de reunir por primera vez a investigadores alemanes y europeos que, desde distintas perspectivas científicas, se dedican a la investigación de las culturas hispanas en Estados Unidos discutiendo sus enfoques específicos y abriendo así el camino hacia un nuevo campo multidisciplinario, cuyas líneas de investigación necesitan sobrepasar los límites institucionales establecidos. En líneas generales, se puede decir que hemos logrado cumplir con este objetivo. El estudio de las culturas hispanas en Estados Unidos representa un desafío para la hispanística alemana y europea de manera que la sección se convirtió en una gran oportunidad, tanto para la creación de proyectos multidisciplinarios como para la dinamización de los estudios de lingüística, de literatura y de cultura dentro del marco de la propia hispanística.

Los temas desarrollados abarcan aspectos muy diversos e interesantes que se refieren a los hispanos en contextos concretos de su vida transnacional en Estados Unidos, cuyo elemento fundamental es la comunicación en dos lenguas. MARCO KUNZ comenta la creatividad lexical bilingüe en la obra de Guillermo Gómez-Peña mientras YVETTE SÁNCHEZ describe la dinámica transnacional en el campo de la producción literaria, musical y fílmica tomando en cuenta criterios como la selección de la(s) lengua(s) y las circunstancias del mercado editorial. La ponencia de MARTINA SCHRADER-KNIFFKI revela diferentes cuestiones tomando como objeto de estudio la variedad del inglés chicano usada por Sandra Cisneros en su obra reciente „Caramelo“. YVETTE BÜRKI estudia el cambio de código del inglés al español en películas estadounidenses desde puntos de vista formales y funcionales. MAR VILAR se centra en la introducción y los avances del español en los planes de estudios de los centros educativos superiores y medios en los Estados Unidos de primera mitad del siglo XIX mostrando el proceso de modernización de los currícula norteamericanos mediante la gradual sustitución de las lenguas clásicas y orientales por las modernas. Desde un punto de vista sociológico, ROBERT SMITH trata el problema de la asimilación de varias generaciones de inmigrantes mexicanos en Nueva York. CHRISTIAN MÜNCH enfoca el uso del español en las iglesias hispanas en Nueva York como herramienta cultural para ofrecer servicios y otras actividades sociales creando un sentido comunitario entre los diferentes grupos de inmigrantes y manteniendo los vínculos con los países de origen. Los medios de comunicación hispanos son el objeto de estudio de ESTHER DONAT, que analiza la presión lingüística del inglés sobre el español tomando como base de datos periódicos hispanos de Houston, mientras GABRIELE KNAUER presenta un análisis del uso de „HISPAN“ y „LATIN“ en los noticieros de la cadena Univisión durante las elecciones presidenciales

estadounisenses de 2004. Se suspendieron las ponencias de MARCUS HEIDE, MIGUEL MARTÍNEZ LÓPEZ y ANA CELIA ZENTELLA.

En una mesa redonda discutimos los retos de la hispanística alemana en este campo de investigación sacando diferentes conclusiones que se refieren al marco institucional y a los métodos de investigación aplicados así como a la cooperación con investigadores de Estados Unidos. Los resultados de la sección serán publicados en la Editorial Vervuert.

Gabriele Knauer

Sektion 12:

Efectos de sinergia en las ciencias de las culturas, lenguas y literaturas del mundo latinoamericano contemporáneo

Sektionsleitung: Prof. Dr. Angelica Rieger

Ziel der Sektionsarbeit war es, die Chancen und Möglichkeiten der Vernetzung zwischen den einzelnen Disziplinen im Hinblick auf die Fortentwicklung einer modernen Lateinamerikanistik auszuloten. Die einzelnen fachübergreifenden Ansätze aus der neueren Forschung zu Sprachen, Kulturen und Literaturen Lateinamerikas sollten gebündelt und auf die Nutzbarkeit von Synergieeffekten überprüft werden. Die Mitwirkenden hatten sich zwei komplementäre Ziele gesetzt: Zum einen ein forschungsorientiertes, das, ausgehend von eher punktuellen Forschungen, die Aufzeigung von Schnittstellen und Schnittmengen zu den Nachbardisziplinen sowie deren Abhängigkeiten voneinander aufzeigte und so für die Zukunft aus den jeweils spezialisierten Positionen heraus eine gemeinsame Basis für die weitere Beschäftigung mit lateinamerikanischen Forschungsthemen zu schaffen suchte. Und zum anderen ein allgemeineres, die Entwicklung von Desiderata und Konzepten für ein aktuelles Handbuch, für die möglichen Inhalte einer effizienten transdisziplinären Einführung in die lateinamerikanische Kulturwissenschaft und den Beitrag, den die einzelnen Disziplinen gemeinsam dazu leisten können. Dabei sollten alle Mitwirkenden – im Sinne eines umgekehrten Mind Mapping – aus der Verästelung, d.h. von der Präsentation ihres Spezialgebiets auf die gemeinsame Basis zurück reflektieren: Was ist – unabhängig von den Einzeldisziplinen und deren weiterer Verzweigung in einzelne lateinamerikanische Kulturen, Sprachen und Regionen hinein – das Stamm-Wissen, das eine Lateinamerikanistik im Zeitalter der kurzen Studienzeiten und knappen Mittel vermitteln muss?

Von den insgesamt vierzehn vor Ort präsentierten Beiträgen fielen fünf in die letztgenannte Rubrik: ALFONSO DE TORO (Leipzig) hielt einen einführenden Vortrag am Beispiel der Leipziger Lateinamerika-Studien: „Investigación y Estudios Latinoamericanos en Leipzig: Transdisciplinariedad: Ciencias Culturales y Planteamientos“; CHRISTOPH MÜLLER (Berlin) stellte mit „El Instituto Ibero-Americano de Berlín: Centro de información, investigación y cultura“ sein Forschungszentrum und dessen diesbezügliches Potential vor; und KARL KOHUT (Mexico) stellte Überlegungen für ein mögliches Konzept eines künfti-

gen Handbuchs an: „Reflexiones sobre una introducción a los estudios latinoamericanos. Expectativas y realidad“. TERESA DELGADO MOLINA (La Habana/Madrid), deren Beitrag verlesen wurde, weil ihr die deutschen Behörden nach dem Diebstahl ihrer Papiere die Einreise aus Madrid mit spanischen Ersatzpapieren verweigerten, stellte höchst interessante kulturwissenschaftliche Reflexionen zum Thema „Ensayar la Teoría: El discurso ensayístico en los estudios culturales contemporáneos“ an, auf deren Diskussion schmerzlich verzichtet werden musste. ELMAR SCHMIDT (Bonn) schließlich eröffnete mit „Percepciones literarias de la naturaleza americana: posibles aportes de una mirada ecocrítica a los estudios latinoamericanos“ ökokritische Perspektiven, die in den Kongressakten mit dem Beitrag des leider in Dresden verhinderten HARTMUT GAESE vom Institut für Technologie in den Tropen (Köln), „Manifestación de las interacciones de los factores ambientales, climáticos y de origen humano en paisajes semiáridos y húmedos de América Latina“, eine ideale transdisziplinäre Verbindung eingehen werden.

Die übrigen Beiträge repräsentierten die Kategorie der punktuelleren transdisziplinären Vernetzungsansätze, wobei verschiedene lateinamerikanische Kulturen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wurden. Argentinien stand im Zentrum von SILVIA USANDIVARAS DE HLAWACZEKS (Tucumán) „Investigaciones universitarias sobre la presencia de lo hispánico en el noroeste argentino“ und NINA ULRICHS (Aachen) Medienanalyse „*Et in Pequeñadía ego: Acerca de la autocreación de utópicos discursos nacionales ficticios en tiempos de crisis política*“, die sich aus sprachwissenschaftlicher Perspektive mit dem Medium Fernsehen auseinandersetzte. Diesem galt auch SABINE PFLEGERS (Mexico) Studie „La construcción de significación en la narrativa televisiva del evento mediático: Un acercamiento transdisciplinario en un estudio de caso de *Las Muertas de Juárez*“. Diesen Beitrag zum Kulturraum Mexiko wird in den Kongressakten ein Artikel zu Octavio Paz der ebenfalls verhinderten IRMELA NEU (München), „Actitudes diferentes hacia la vida: una mirada intercultural desde *El Laberinto de la soledad*“ ergänzen. Einen Chile-Schwerpunkt wählten GISELA CASAÑAS und PETRA ROTTHOFF (beide Aachen) mit „Visualidad narrada – narrativa visual: la escenificación ‚narrativa‘ en la película *El lugar sin límites* de Arturo Ripstein, basada en la novela homónima de José Donoso“ bzw. „Cine y literatura sobre Pablo Neruda entre el discurso amoroso y el político o cuando el cine perdió la visión política“. AMAYA LORENZO HEINZE, die vierte aus der Aachener Nachwuchsgruppe, widmete sich mit „La narrativa de la escritora puertorriqueña Rosario Ferré: análisis lingüístico de tres relatos cortos“ einer Vertreterin der spanischsprachigen Karibik und HELMUT SIEPMANN (Köln) schlug mit dem Vortrag „La superación de límites – un proceso temático y formal en la novela latino-americana“ die Brücke zur Lusitanistik und von Brasilien zurück nach Europa. Den Schwerpunkt Kuba repräsentierten HANS-OTTO DILL (Berlin) mit „Etnia, cultura, lengua, política e ideología en la obra de Guillén“ sowie unser DFG-Gast MIGUEL BARNET LANZA (La Habana) mit „Sobre la obra y sobre la litera-

tura de Alejo Carpentier y su labor como periodista“. Miguel Barnet schenkte der Sektion darüber hinaus zum Abschluss eine Lesung mit unveröffentlichten Arbeiten aus seinem lyrischen Werk und der 2007 mit dem Premio Juan Rulfo ausgezeichneten Erzählung „Fatima“.

Die Kongressakten werden, durch einen nachträglich aufgenommenen Beitrag von ANJA CENTENO GARCÍA (Dresden), „Lengua y cultura como profesión: Una mirada sociológica al hispanista alemán“, ergänzt, im Herbst 2007 in der Reihe ARA (Aachener Romanistische Arbeiten) im Shaker-Verlag erscheinen.

Angelica Rieger

Sektion 13:

Deixis y modalidad en textos narrativos

Sektionsleitung: Prof. Dr. Gerda Haßler, Dr. Gesina Volkmann

Das Thema der Sektion 13 des 16. Deutschen Hispanistentages *Deixis y modalidad en textos narrativos* war unter das Gesamtmotto des Hispanistentages *Sprache, Literatur, Kultur – Autonomie und Vernetzung* gestellt worden, um die Sprache in literarischen Texten zu untersuchen. Es ging dabei um die Organisation der deiktischen und/oder modalen Mittel in narrativen Texten. Welche verschiedenen Stimmen sind in Text vernehmbar? Wie sind die sprachlichen Mittel zu interpretieren, die auf einen Sprecher verweisen? Wie setzt der Autor deiktische oder modale Mittel ein, um das Gesagte subjektiv zu verorten? Innerhalb der Beiträge gab es ein breites Spektrum an Themen, von der Untersuchung einzelner deiktischer oder modaler Phänomene über die Analyse konkreter Texte bis hin zur Diskussion theoretischer Ansätze.

Eine Reihe von Vorträgen widmete sich einzelnen Bereichen der Deixis, angefangen mit EMILIO RIDRUEJO (Universidad de Valladolid), der über die temporale Deixis des spanischen *subjuntivo* sprach. Es wurde gezeigt, dass die Tempussetzung im *subjuntivo* nicht lediglich die Umsetzung einer starren *consecutio temporum* ist und dass neben den unumstrittenen modalen Werten der Tempora im *subjuntivo* tatsächlich temporale Werte transportiert werden, nämlich auch deiktische, die auf eine Struktur der doppelten Deixis zurückzuführen sind. Bei ANTONIO MARTÍNEZ GONZÁLEZ (Universidad de Granada) stand die personale Deixis im Vordergrund. Er ging in seinem Beitrag zum einen auf Possessivadjektive im Spanischen ein und zeigte welche verschiedenen Arten von Besitz- und Zugehörigkeitsverhältnissen damit ausgedrückt werden können. Zum anderen wurden die vielfältigen Funktionen des spanischen Pronomens *se* beschrieben und das Dargelegte anhand von Beispielen aus Gedichten von Pedro Salinas und Federico García Lorca verdeutlicht. Auch in dem Beitrag von ANNIKA FRANZ (Universität Bonn) ging es um Ausdrucksmittel der personalen Deixis. Aufgrund der eindeutigen Verbflexion ist der Gebrauch nominativischer Personalpronomen im Spanischen nicht obligatorisch, weswegen ihnen dort, wo sie verwendet werden, eine spezifische Funktion

zukommt. Es wurde untersucht, wie in Dialogen aus narrativen Texten den Pronomen *tú* und *yo* modale Werte zugesprochen werden können. Ein weiteres Phänomen der personalen Deixis stand im Vortrag von ALF MONJOUR (Universität Duisburg) im Mittelpunkt. Er ging näher auf die Funktion der drei verschiedenen Verwendungen des *tú genérico* in narrativen Texten ein, also auf Beispiele der grammatischen 2. Person Singular, wenn sie nicht auf den Adressaten bezogen sind, sondern auf eine nicht näher bestimmte Gruppe von Individuen referieren. Neben den beiden bekannten Verwendungen, der *verallgemeinernden* und der *verschleiern* Verwendung (bei letzterer referiert der Sprecher implizit auf sich selbst) unterschied Alf Monjour eine weitere, *narrative* Verwendung, bei der ein eindeutiger Bezug zu einer erzählten Figur ausgemacht werden kann. MARGARITA LLITERAS' (Universidad de Valladolid) Interesse galt lexikalisierten Nominalbildungen aus Nomen und deiktischem Adjektiv (*último grito, bajo alemán, agua pasada, control remoto, la otra vida*). Das Verhalten der Deixis stand dabei im Mittelpunkt. Inwiefern gehen deiktische Werte bei der Lexikalisierung verloren? Welche anderen Werte restriktiver oder polarisierender Art bleiben erhalten?

In weiteren Beiträgen ging es um Ausdrücke der lokalen Deixis vor historisch-politischem Hintergrund: JENS LÜDTKE (Universität Heidelberg) untersuchte die Deixis in einem spanischen Erobererbericht aus der Neuen Welt. Auf der Grundlage von Coserius Klassifikation verschiedener Typen von Umfeldern (*determinación y entorno*: Situation, Region, Kontext, Redeuniversum) wurde gezeigt, wie in diesem Bericht durch die spezifische Verwendung von Ortsdeiktika ein neues Umfeld geschaffen wird, das der Beschreibung des neu entdeckten Raumes gerecht wird. Ebenfalls historisch-politischen Hintergrund hatte die Untersuchung von HUGO VÍCTOR RAMÍREZ VILLARROEL (Universität Bremen), der sich dem politischen Diskurs in Bolivien widmete. Auch hier ging es um den Gebrauch von Ortsdeiktika. Es wurde gezeigt, inwiefern in der Antrittsrede des Präsidenten im Januar 2006 durch die Verwendung der Deiktika *acá, ese/este país* ideologische Werte ausgedrückt werden.

Die Deixis und/oder Modalität als konstitutive Elemente narrativer Texte wurden anhand verschiedener Theorien und Modelle erklärt: GERDA HÄBLER (Universität Potsdam) entwarf in ihrem Vortrag ein Modell zur Beschreibung narrativer Texte, in dem sie über die Bereiche der Deixis und Modalität hinaus den Begriff der Evidentialität einbrachte. Während es die Mittel der Deixis dem Autor eines narrativen Textes erlauben, die erzählte Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu konstruieren, sind es die Mittel der Evidentialität, die die Wissensquelle des Autors kodieren. GESINA VOLKMANN (Universität Potsdam) erläuterte das Konzept der doppelten (oder mehrfachen) Deixis, die dadurch entsteht, dass es innerhalb eines Textes verschiedene epistemische Zentren gibt, aus deren Perspektive die Sachverhalte beschrieben werden. Es handelt sich dabei um eine Konstellation, die in jedem narrativen Text gegeben ist. Wie sich Erzählinstanz und Figuren als jeweils eigenes deiktisches Zentrum im Text manifestieren wurde anhand von Miguel Delibes' Werk *Cinco horas con*

Mario in der Buchform im Vergleich mit der Theaterfassung beschrieben. In dem Beitrag von ANJA HENNEMANN/ALEJANDRO GONZÁLEZ VILLAR (Universität Potsdam) ging es um die exemplarische Analyse der Deictic-Shift-Theorie, die beschreibt, wie der Leser eines narrativen Textes mit Hilfe von Deiktika dazu gebracht werden kann, seine reale Welt zu verlassen, um in die fiktive Welt einzudringen und dort von Ort zu Ort geleitet zu werden.

Auch BARBARA SCHÄFER-PRIEß (Universität München) gelang es in ihrem Beitrag, eine Verbindung von Deixis und Modalität herzustellen. Sie befasste sich mit dem anaphorischen Charakter epistemischer Ausdrücke. Beim epistemischen Gebrauch der Modalverben und einiger Tempora ist eine Rückbeziehung auf vorangegangene und implizite Sachverhalte feststellbar. Dies wurde anhand von Beispielen aus spanischen Texten gezeigt. RAMONA SCHRÖPF (Universität Saarbrücken) untersuchte den Ausdruck *y, sin embargo* in narrativen Texten und lieferte damit interessante Aspekte der Betrachtung der Konnektoren, einer Formengruppe, die innerhalb des Themenbereichs Deixis weniger Beachtung findet.

Der Beitrag von KATJA BRENNER (Universität Bonn) war einem Thema aus dem Bereich der Modalität gewidmet. Sie untersuchte, wie mit Hilfe des Suffixes *-ísimo* zum Ausdruck des absoluten Superlativs modale Werte ausgedrückt werden. Sie ging zunächst darauf ein, dass die Gebrauchsrestriktionen für das Suffix, die von verschiedenen Grammatiken postuliert werden, im tatsächlichen Sprachgebrauch nicht eingehalten werden. Gerade diese Formen sind es, die interessante Beispiele für den Ausdruck modaler Werte wie emotionale Beteiligung des Sprechers, Vertrautheit zwischen den Gesprächspartnern bieten.

Die Publikation der Beiträge im Verlag Nodus ist vorgesehen.

Gerda Haßler und Gesina Volkmann

Sektion 14:

Metáforas y traducción - traducción como metáfora

Sektionsleitung: Dr. Martina Emsel, PD Dr. Annette Endruschat

Beitrag lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Sektion 15:

La excepción en la gramática española: aspectos sincrónicos e historio-gráficos

Sektionsleitung: Dr. Carsten Sinner, Prof. Dr. Alfonso Zamorano Aguilar

Die spanischen Grammatiker haben sich von Beginn an mit dem Konzept der *Ausnahme* auseinandergesetzt, um Elemente oder Strukturen zu beschreiben oder zu kategorisieren, die sich nicht generalisierend klassifizieren ließen, in den übrigen Kategorien keinen Platz hatten und nicht als „normal“ oder „re-

„regelmäßig“ empfunden wurden. Begriffe wie *excepción*, *anomalía* oder *irregularidad* dienten vielfach als Sammelkategorie für all die Erscheinungen, die sich nicht erklären bzw. nicht anderweitig einordnen ließen. Die Sektion auf dem Dresdener Hispanistentag hatte die Auseinandersetzung mit der Geschichte und Entwicklung der Konzepte und des Umgangs mit der *Ausnahme* in der Geschichte der spanischen Grammatikographie zum Ziel.

Die Sektionsarbeit wurde am ersten der zwei intensiven Arbeitstage durch einen Vortrag zu den sprachlichen Unregelmäßigkeiten aus der Perspektive der Erfinder von Kunst- bzw. Universalsprachen in Spanien eröffnet; MARÍA LUISA CALERO VAQUERA (Universidad de Córdoba) stellte die Geschichte der Kunstsprachen in Spanien vor und untersuchte die Mechanismen, die von den einzelnen Autoren zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten und Ausnahmen angewandt wurden, um ihre Ziele – Rationalität und Universalität – zu erreichen. ALFONSO ZAMORANO AGUILAR, ebenfalls von der Universidad de Córdoba, setzte sich in seinem folgenden Vortrag mit der Metasprache der Grammatiker der europäischen Tradition zur Behandlung der weiten Kategorie der *excepción* auseinander. JOSÉ LUIS GIRÓN ALCONCHEL (Universidad Complutense de Madrid) untersuchte in seinem Vortrag *Los gramáticos ante el artículo de los relativos compuestos* die Haltung der spanischen Grammatiker zu impliziten Ausnahmen. Nach einer Darstellung der Behandlung von *el cual* und *el que* im Verlauf der spanischen Grammatikographie wurde im zweiten Teil des Vortrages der Frage nachgegangen, warum in spanischen Grammatiken *el cual* und *el que* bis in die Gegenwart als *Artikel* bezeichnet werden. CARSTEN SINNER (Humboldt-Universität zu Berlin) setzte sich anschließend mit den so genannten *defektiven* Verben auseinander und untersuchte die Kriterien, die im Laufe der Geschichte der spanischen Grammatikographie zur Klassifizierung von Verben als *unvollständig* oder *defektiv* herangezogen wurden und selbst Verben mit eigentlich vollständigem Paradigma erfassen. ELMAR EGGERT von der Ruhr-Universität Bochum ging in seinem Beitrag der Grammatikschreibung vor Nebrija nach und untersuchte *analogía* und *anomalía* im *Arte de trovar* von Enrique de Villena; dabei ging der Vortragende auch auf die Frage des Verhältnisses zwischen Regel und Ausnahme in diesem Werk und die Auswirkungen dieser Arbeit auf die Formulierungen von Regeln in späteren Grammatiken ein. JULIO ARENAS OLLETA von der Universidad Complutense (Madrid) untersuchte den Umgang mit dem Problem der Ausnahmen in den ersten historischen Grammatiken des Spanischen, die sich durch den deutlichen Versuch auszeichnen, Ausnahmen zu reduzieren und sowohl Regelmäßigkeiten wie Unregelmäßigkeiten als (regelmäßige) Konsequenz der Lautgesetze darzulegen. ÉVA FEIG von der Universität Bonn untersuchte Bellos „discurso desviacionista“ und unternahm eine detaillierte Analyse des Umgangs mit dem „vocabulario desviacionista“: *anomalía*, *excepción* und *irregularidad* in der *Gramática de la lengua castellana destinada al uso de los americanos*. CLAUDIA POLZIN-HAUMANN von der Universität des Saarlandes behandelte in ihrem Beitrag das Verhältnis von *regla* und *excepción*

und untersuchte die Beschreibung und Klassifizierung der in der Geschichte der spanischen Grammatikschreibung als Ausnahme oder Abweichung klassifizierten Erscheinungen am Beispiel der Problematik von *leísmo*, *laísmo* und *loísmo*.

Der zweite Arbeitstag wurde von MAGDALENA COLL von der Universidad de la República in Uruguay eröffnet, die in ihrem Beitrag die lexikographische Darstellung der Unregelmäßigkeiten im Spanischen untersuchte und dabei der Frage der Repräsentation der regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugationen und insbesondere der Unregelmäßigkeit der Partizipien nachging. VERA EILERS (Philipps-Universität Marburg) stellte den Einfluss der Grammatiken der französischen Ideologen, so der *Eléments d'idéologie* von Destutt de Tracy, auf die spanischen Grammatiken des 19. Jahrhunderts dar und untersuchte die Position der spanischen Grammatiken „entre la gramática general y la particular“ mit besonderem Blick auf die Frage der *excepción* als Abweichung von der allgemeinen Regel. VIRGINIA DELGADO POLO von der Universidad de Extremadura stellte ihre Untersuchungen zum Gebrauch der Form *homo* im Spanischen vor dem Hintergrund ihrer Darstellung in der theoretischen Auseinandersetzung in den Wortbildungsmodellen der Grammatiken des 20. Jahrhunderts dar und fragte nach der Nichtberücksichtigung des Präfixes bzw. Präfixoides als Ausnahme bei der Klassifizierung der Wortbildungsverfahren. ANDREAS DUFTER von der Ludwig-Maximilians-Universität München untersuchte aus diachronischer und vergleichender Perspektive die Herkunft, Distribution und grammatikalische Beschreibung des so genannten *que galicado*. Der Beitrag von NATASCHA POMINO und ELISABETH STARK von der Freien Universität Berlin setzte sich mit der „no-excepcionalidad“ des so genannten „neutro“ *lo* des Spanischen auseinander; die Beiträgerinnen analysierten die Morphosyntax von *lo* aus der Perspektive der *Distributed Morphology*. Der abschließende Beitrag von ANA MARÍA VIGARA TAUSTE ging aus synchronischer und diachronischer Perspektive der Konstruktion *más mayor* nach und untersuchte die Verantwortlichkeit von Tradition, Norm und Usus für das Beharren auf der ersten Kategorisierung der Konstruktion als *excepción*. Die Sektion wurde durch einen kurzen resümierenden Überblick der Sektionsleiter geschlossen. Die Bilanz nach der außerordentlich intensiven Sektionsarbeit und der sehr engagierten Beteiligung der Sektionsteilnehmer ist sehr positiv: Im Rahmen der Sektion selbst, in den Kaffeepausen, bei den Mittag- und Abendessen wurden Aktivitäten und Kooperationen in Lehre und Forschung geplant, die eine Kontinuität der Zusammenarbeit im Bereich der Thematik dieser Sektion auf dem Dresdener Hispanistentag ermöglichen.

Carsten Sinner

Sektion 16:

(¿Nuevos?) conceptos de política lingüística y de análisis sociolingüístico en España

Sektionsleitung: Prof. Dr. Peter Cichon, Dr. Max Doppelbauer

Thema unserer Sektion waren die diversen aktuellen Sprachenpolitiken der spanischen Autonomen Gemeinschaften und Städte bzw. der verschiedenen Sprachen und/oder Varietäten Spaniens. Am ersten Tag sollten die soziolinguistischen Situationen und Politiken von ausgewählten Regionen Spaniens präsentiert werden, wobei geographisch im Nordwesten Spaniens mit Galicien begonnen wurde. Den Abschluss dieses ersten Reigens sollte der äußerste Südosten, nämlich Melilla, darstellen. Der zweite und letzte Tag wurde mit theoretischen Überlegungen begonnen, bevor zwei Vorträge die historische und die aktuelle sprachpolitische Situation in Katalonien beleuchteten, sozusagen dem sprachpolitischen Motor der Iberischen Halbinsel. Den Abschluss unserer Sektion bildete vor einem Blick ins „Zentrum“ eine Plenumsdiskussion.

Den Eröffnungsvortrag gestaltete HENRIQUE MONTEAGUDO aus Santiago de Compostela, in dem er die aktuellsten Umfrageergebnisse aus Galicien präsentierte und interpretierte. Besonders überraschend war hier, dass die Zahl jener, die angaben, fast ausschließlich das Kastilische oder das Galicische benutzen, stark angestiegen war auf Kosten jener, die beide Sprachen in ca. gleichem Ausmaß benützten. Unsere Wanderung über die Iberische Halbinsel setzte AURELIA MERLAN mit einem Vortrag über das Asturianische fort, wobei hier der Vergleich zwischen den Politiken in Spanien und Portugal im Vordergrund stand. FRANCHO NAGORE LAÍN berichtete dann über die soziolinguistische und sprachpolitische Lage in Aragón, wo eine kleine Partei seit der Demokratisierung auch nur die namentliche Erwähnung anderer Sprachen außer der kastilischen im Autonomiestatut verhindert; es gibt dort „nur“ *modalidades lingüísticas*, was natürlich einem Normalisierungsprozess des Katalanischen und Aragonesischen nicht förderlich ist. PETER CICHON trug dann über die sprachliche Situation im Vall d´Aran vor, wo das Okzitanische im Gegensatz zu Frankreich eine herausragende Stellung genießt. Fortgesetzt wurde die Sektionsarbeit von LUDMILA CICHON mit einem Vortrag über die andalusische Varietät und Versuche verschiedener Seiten, jenes „andalú“ den anderen spanischen Sprachen in gewisser Weise gleichzusetzen. Abgeschlossen wurde der erste Tag von MAX DOPPELBAUER, der über die spanischen Exklaven Ceuta und Melilla berichtete, wo, wenn der spanische Verfassungsstandard dort zur Anwendung käme, zwei weitere spanische Sprachen, nämlich das Arabische und das Tamazight, offiziellisiert werden könnten.

GEORG KREMnitz eröffnete den zweiten Tag mit theoretischen Überlegungen zu den Sprachgrenzen in Spanien, einem gerade auf der Iberischen Halbinsel besonders umstrittenen Thema. Dann präsentierte EVA GUGENBERGER ihr neu erarbeitetes Modell über Identität und Hybridität, das auch in der spani-

schen mehrsprachigen Gesellschaft Anwendung finden könnte. ESTHER GIMENO UGALDE führte die Sektion wieder ins praktische Feld, nämlich nach Katalonien, mit einem historischen Vergleich der drei Autonomiestatute 1932, 1979 und 2006, wobei bemerkenswert ist, dass das aktuelle Statut in manchen Punkten dem ersten ähnlicher ist als jenem von 1979. BARBARA ROVIRÓ berichtete dann im Detail von der aktuellen sprachpolitischen Situation in Katalonien, wobei sie auf die Diskrepanz zwischen einer verbesserten gesetzlichen Situation des Katalanischen im Principat und einem in manchen Feldern sinkenden Sprachgebrauch hinwies. Der letzte Vortrag von DOROTHEA SPANIEL berichtete von der Polemik über die Rückgabe des Archivs von Salamanca, was gewissermaßen eine Reaktion des Zentrums auf Autonomisierungstendenzen darstellen könnte.

In der abschließenden Plenumsdiskussion wurden nochmals die Spanische Verfassung und deren Sprachenregelungen aus verschiedenen Blickwinkeln kritisch besprochen. Eine Publikation der einzelnen Vorträge in kastilischer Sprache ist in Vorbereitung.

Peter Cichon und Max Doppelbauer

Sektion 17:

Multilingüismo y política lingüística en Hispanoamérica: su estudio entre autonomía e interdisciplinaridad

Sektionsleitung: Dr. Silke Jansen, Dr. Martina Schrader-Kniffki, Dr. Haralambos Symeonidis, Prof. Dr. Klaus Zimmermann

La sección se propuso analizar, desde un punto de vista tanto sincrónico como diacrónico, las políticas lingüísticas en Hispanoamérica en el marco de las situaciones de bilingüismo y contacto lingüístico en los cuales nacieron.

En las 17 ponencias, se documentaron diferentes casos de multilingüismo y desplazamiento de lenguas, junto con los ensayos existentes en muchos países de contarrestar estos procesos, implementando medidas de política y planificación lingüísticas conforme a los derechos lingüísticos articulados en los últimos 30 años a nivel internacional. Para tal fin, se enfocaron una suerte de países tales como México, el Perú, la República Dominicana y el Paraguay que, en el pasado o en la actualidad, han intentado influir en las prácticas lingüísticas de los hablantes por vía legislativa. Gran parte de las ponencias se ocupó de descubrir los motivos y evaluar las consecuencias de estas iniciativas, especialmente en lo que se refiere a la valoración de las lenguas amerindias que se encuentran en una situación de diglosia respecto al español. En este contexto, se consideró también la actitud de las Academias de la Lengua Española frente a las lenguas indígenas en los países de habla española. Más allá de dar un panorama al respecto, la sección abrió un foro de discusiones sobre las

medidas que están por hacerse, y allanó el camino para más intercambios fructíferos en el futuro.

Martina Schrader-Kniffki

Sektion 18: Gastsektion des DSV

Didáctica del español: La interrelación de lengua, literatura y cultura en la enseñanza de español (ELE): propuestas prácticas para la clase

Sektionsleitung: Ursula Vences

Dresden war die Reise wert – das lässt sich vorbehaltlos sagen, und zwar nicht nur, weil bei strahlend schönem Frühlingwetter der Besuch in Sachsens Hauptstadt und seiner wunderschön restaurierten Sehenswürdigkeiten ein wahres Vergnügen war, sondern vor allem auch, weil die Gastsektion Didaktik beim 16. Deutschen Hispanistentag mit durchweg zwischen 30 und 40 Teilnehmenden sicherlich zu den sehr gut besuchten Veranstaltungsreihen gehörte.

Dazu trug in erster Linie das abwechslungsreiche Programm bei, in dem die insgesamt 21 Referierenden ganz unterschiedliche und höchst aktuelle Aspekte des Spanischunterrichts vorstellten, und zwar stets unterrichtsnah und von der entsprechenden Lerntheorie unterfüttert. Lediglich zwei Vorträge konnten nicht laut Programm gehalten werden, wie sie in der Nummer 115 von *Hispanorama*, der Verbandszeitschrift des DSV, angekündigt worden waren. Unsere Schatzmeisterin aus dem NRW-Landesvorstand hat kurzfristig eine Stelle im Auslandsschuldienst in Argentinien angetreten; an ihrer Stelle hielten die Vertreterinnen der *Consejería de Educación de la Embajada de España* in Berlin einen sehr amüsanten Vortrag über die Entwicklung der Jugendsprache und Jugendkultur in Spanien. Das Mitglied im Bundesvorstand und Endredakteur von *Hispanorama*, Werner Altmann, konnte aus dienstlichen Gründen seine Zusage nicht einhalten. Die Hintergrundinformationen zu Picassos Bild *Guernika* wurden teilweise von der Referentin Renate Gerling Halbach in ihren unterrichtsnahen Vorschlag integriert.

In zahlreichen Fällen ist es gelungen, einen Vertreter oder eine Vertreterin der Hochschulen für einen Vortrag zu gewinnen, in dem der neueste Forschungsstand vorgestellt wurde, ergänzt durch unterrichtspraktische Beispiele, die entweder von den jeweiligen Experten selber eingebracht oder durch entsprechende ergänzende Beispiele von anderen vorgetragen wurden. Insofern ging das Konzept auf, Schule und Hochschule in einen Dialog zu bringen.

Dazu trug auch die erfreuliche Tatsache bei, dass diesmal in noch stärkerem Maße die Vertreterinnen und Vertreter der Fachdidaktik an den Universitäten einen Vortrag angemeldet hatten und hielten, so dass der Spruch hier seine Berechtigung erhält: Hier wächst zusammen, was zusammen gehört. Der DSV wird diese Kontakte mit dem Ziel der gegenseitigen Bereicherung pflegen und ausbauen. Wir hoffen, als DSV auch beim kommenden 17. Hispanistentag in Tübingen wieder eine Didaktik-Sektion ausrichten zu können.

Der besondere Dank gilt allen Referierenden, die wesentlich zum Gelingen der Sektion beigetragen haben. Um sich ein genaueres Bild vom Inhalt der Beiträge zu machen, wurden die *abstracts* noch einmal in der Mai-Nummer von *Hispanorama*, der Verbandszeitschrift des Deutschen Spanischlehrerverbandes DSV, veröffentlicht. Wir bemühen uns außerdem, eine größtmögliche Anzahl der Beiträge in Artikelform zu erhalten, um die Inhalte einem möglichst großen Publikum zugänglich zu machen.

Wir bedanken uns auch bei den Organisatoren des Hispanistentages und ihren Helfern von der Technischen Universität Dresden, die bereits im Vorfeld und auch an den Veranstaltungstagen mit Rat und Tat zur Verfügung standen. Desgleichen gilt unser Dank dem Cornelsen-Verlag für die freundliche Unterstützung.

Ursula Vences

**Protokoll der
Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistenverbandes
vom 30.3.2007**

Ort: Universität Dresden, HSZ/04, 14.15-16.00 Uhr

Top 1: Eröffnung der Versammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Als Vorsitzender des DHV eröffnet Prof. Dr. Wilfried Floeck die Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistenverbandes. Anwesend sind 66 der 440 Mitglieder des DHV. Die Beschlussfähigkeit ist somit gegeben.

Top 2: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird festgelegt. In Abänderung der an alle Mitglieder fristgerecht versandten Tagesordnung werden TOP 5, 7, 12 und 13 gestrichen und gehen in den Tätigkeitsbericht des Vorstands ein. TOP 8 und 9 (alt) werden zu TOP 5 und 6 (neu), TOP 6 (alt) wird als TOP 7 (neu) hinter TOP 5 und 6 verschoben.

Top 3: Verabschiedung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 3.3.2005 in Bremen (abgedruckt in den Mitteilungen Nr. 23 (S. 50-58))

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3.3.2005 in Bremen wird einstimmig verabschiedet.

Top 4: Tätigkeits- und Geschäftsbericht des Vorstands (März 2005 bis März 2007)

Bericht des Vorsitzenden

VORSTANDSSITZUNGEN
30. 07. 2005 in Mainz
26. 11. 2005 in Berlin
24. 06. 2006 in Dresden
20. 01. 2007 in Mainz
28. 03. 2007 in Dresden

In diesem Zeitraum sind die Mitteilungshefte Nr. 23 (Oktober 2005) und 24 (September 2006) erschienen.

KONTAKT ZU INLÄNDISCHEN FACHVERBÄNDEN UND DER ARBEITSGEMEINSCHAFT ROMANISTISCHER FACHVERBÄNDE

Nachdem sich die AGRom auf ihrer Sitzung am 08.07.2005 in Mainz offiziell als Vertretung der romanistischen Fachverbände konstituiert hat, erfolgte der Kontakt zu den inländischen Fachverbänden im Wesentlichen über die Sitzungen der AGRom. Leider konnte der Deutsche Lusitanistenverband als einziger romanistischer Fachverband nicht zu einem Beitritt bewogen werden. Sitzungen der AGRom fanden am 8. Juli 2005 in Mainz sowie am 27. Oktober 2006 in Hannover statt. Als erster Vorsitzender der AGRom wurde Prof. Dr. Ulrich Hoinkes (DRV) am 8. Juli 2005, als zweiter Vorsitzender wurde Prof. Dr. Henning Krauss (FRV) am 27. Oktober 2006 gewählt. Die nächste Sitzung findet am 11. Mai 2007 in Augsburg statt.

Aus Anlass der zweiten Sitzung der AGRom und einer Vorstandssitzung des DRV fand am 27. Oktober 2006 in Hannover ein gemeinsames Abendessen der Mitglieder der AGRom sowie des Vorstands des DRV statt.

Die AGRom ist mittlerweile als offizielle Vertretung der romanistischen Fachverbände in Deutschland fest etabliert.

Auf Einladung des Vorsitzenden des DRV, Prof. Dr. Karlheinz Stierle, hat der Vorsitzende des DHV am 29. September 2005 an der Podiumsdiskussion „Romanistik à la bolognese“ teilgenommen, die aus Anlass des 29. Romanistentages in Saarbrücken stattfand.

Der augenblickliche Vorsitzende des DRV, Prof. Dr. Georg Kremnitz, hat den Vorsitzenden des DHV zu einer öffentlichen Veranstaltung zur Lage und Zukunft der Romanistik eingeladen, die am 27. September 2007 im Rahmen des 30. Romanistentages in Wien stattfinden wird.

KONTAKT ZU BENACHBARTEN FACHVERBÄNDEN IM AUSLAND

Am 14. bis 15. Oktober 2005 nahm der Vorsitzende des DHV an einer Tagung des Polnischen Hispanistenverbandes in Krakau teil, speziell an einer *Mesa redonda* zum Thema „Retos del hispanismo en la Europa Central y del Este“.

ANDERE AKTIVITÄTEN DES VORSTANDES

Der Vorsitzende des DHV nahm an folgenden Veranstaltungen teil und übermittelte dabei Grußworte des Verbandes:

- an dem von Prof. Dr. Klaus Pörtl und Prof. Dr. Helena Zbudilová im tschechischen Budweis vom 15. bis 18. Mai 2005 organisierten deutsch-tschechischen Kolloquium zum Thema „Herencia cultural hispánica ayer y hoy en Bohemia y Alemania“.
- am Internationalen Symposium „Castilla La Mancha“ in der Akademie Weingarten vom 1. bis 3. Juli 2005.

- an der Verabschiedung des ehemaligen Vorsitzenden des DHV, Prof. Dr. Manfred Tietz, am 31. Januar 2007 an der Ruhr-Universität Bochum.

Der Vorsitzende, die Sekretärin und die Schatzmeisterin nahmen am Empfang des spanischen Königs Juan Carlos teil, den dieser aus Anlass seines Deutschlandbesuchs am 6. Februar 2007 im Instituto Cervantes in Berlin gab.

Der Vorsitzende der Asociación Internacional de Hispanistas, Prof. Dr. Jean François Botrel, hat den Vorsitzenden des DHV zu einem Treffen der Vorsitzenden der Nationalen Hispanistenverbände, der AIH und anderer an der Verbreitung der Hispanistik in der Welt interessierter Institutionen eingeladen, das am 7. Juli 2007 in Paris im Rahmen des nächsten Internationalen Hispanistentages stattfinden soll. Ziel des Treffens ist es, die beim letzten Internationalen Hispanistentag in Monterrey in Mexiko begonnene Zusammenarbeit der nationalen Verbände weiterzuführen und zu intensivieren.

PROSPANIEN

Am 25.11.2005 fand die Sitzung des Exekutivausschusses des Programms zur Vergabe der Mittel für 2006 in Berlin statt, am 24.11.2006 tagte der Exekutivausschuss in Madrid zur Vergabe der Mittel für 2007. Die Ausschreibung für 2008 ist für Juni/Juli zu erwarten.

Die Nachfrage nach Mitteln für Projekte zur Verbreitung der spanischen Kultur in Deutschland ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Der Vorsitzende betont, dass sich das mit ProSpanien verbundene Programm zu einem der wichtigsten Finanzierungsprogramme von hispanistischen Projekten zur Erforschung und Verbreitung spanischer Kultur in Deutschland entwickelt hat. Er dankt dem spanischen Kulturministerium und der spanischen Botschaft ganz herzlich für die Unterstützung der hispanistischen Tätigkeiten des Verbandes, insbesondere für die finanzielle Unterstützung des 16. Deutschen Hispanistentags in Dresden.

REUNIÓN DE HISPANISTAS

Die XI Reunión de Hispanistas fand vom 20. bis 21. Oktober 2006 in Leipzig statt. Neben dem üblichen Kulturprogramm fand unter der Moderation des Vorsitzenden und unter der aktiven Beteiligung von Prof. Dr. Jochen Mecke und Prof. Dr. Manfred Tietz eine *Mesa redonda* zum Thema „Bestandsaufnahme und Perspektiven der Modularisierung in der Hispanistik“ statt, bei der es zu einem intensiven Gedankenaustausch der anwesenden Institutsvertreter kam. Der Vorsitzende dankt der *Consejería de Cultura* unter der Leitung von Frau Taboada dafür, dass sie der deutschen Hispanistik alle zwei Jahre dieses Forum zum Gedankenaustausch von Vertretern der deutschen Hispanistik ermöglicht.

PREMIOS DE TRADUCCIÓN

Am 26.11.2005 tagte die Jury zur Vergabe der Übersetzerpreise in Berlin. Der Preis für professionelle Übersetzer wurde an Susanne Lange für die Übersetzung von Luis Cernudas Gedichtsammlung *La realidad y el deseo* vergeben; den Preis für neue Übersetzer erhielt Kirsten Brandt für ihre Übersetzung des Romans *Cielos de barro* von Dulce Chacón. Die Preisverleihung erfolgte am 20. Oktober 2006 in Leipzig im Rahmen der XI Reunión de Hispanistas. Einen außerordentlichen Ehrenpreis erhielt eine Gruppe von neun Studentinnen und Studenten aus Gießen, die in einem von Dr. Herbert Fritz geleiteten Übersetzerseminar das Drama *Caballito del diablo* von Fermín Cabal übersetzt hatten. Die beiden Übersetzerpreise für 2007 wurden Anfang Februar ausgeschrieben. Die Auswahl erfolgt voraussichtlich im Herbst 2007 in Berlin.

UNTERSTÜTZUNG DES FORUMS JUNGE ROMANISTIK

Der DHV hat die Tagungen des Forums Junge Romanistik regelmäßig unterstützt. Die AGRom hat sich auf ihrer 2. Sitzung am 12.05.2006 mit der Frage der hispanistischen Nachwuchsförderung beschäftigt und den einzelnen Fachverbänden empfohlen, die Verbandstagungen des FJR mit jeweils 150 Euro pro 100 Verbandsmitglieder zu unterstützen. Der Vorstand des DHV hat sich diesen Vorschlag auf seiner Sitzung vom 24.06.2006 zu eigen gemacht und fördert die Tagungen des FJR augenblicklich mit jeweils 750 Euro.

Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden

Der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Jochen Mecke, hat sich vor allem der Koordination der Studienreformen im Bereich der Hispanistik gewidmet. Dazu wurden im Vorfeld des 15. Deutschen Hispanistentages in Bremen an alle Institute für Romanistik ausführliche Fragebögen verschickt. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Tietz (Bochum) und des stellvertretenden Vorsitzenden hat auf der Grundlage dieser Ergebnisse einen Katalog mit Empfehlungen ausgearbeitet und in den „Empfehlungen zur Reform des Studiums der Hispanistik“ (Bremer Manifest) zusammengefasst, das von der Mitgliederversammlung in Bremen verabschiedet wurde. Die Empfehlungen wurden auf der Website des DHV und in der Bremer Presse veröffentlicht.

Der in Bremen vorgestellte Bericht zur Modularisierung hispanistischer Studiengänge konnte allerdings leider nicht vervollständigt werden, da von den an 54 Institute für Romanistik verschickten Fragebögen nur 19 ausgefüllt zurückgekommen sind, sodass die Umfrageergebnisse nicht ausreichend repräsentativ waren (20 Institute haben gar nicht geantwortet, in 9 Instituten waren zum damaligen Zeitpunkt noch keine BA- und MA-Studiengänge eingeführt worden und 6 weitere Institute wurden geschlossen).

Bei der XI Reunión de Hispanistas in Leipzig (Oktober 2006) konnten einige im Bremer Manifest noch offene Punkte präzisiert werden. Bezüglich der zu Studienbeginn vorausgesetzten Sprachkenntnisse wird das Niveau B1 des Europäischen Referenzrahmens empfohlen, als Ausstiegsniveau des Studiums das Niveau C1 des Europäischen Referenzrahmens. Außerdem empfiehlt es sich, Hauptseminare auszudifferenzieren nach BA- und MA- Studiengängen, das heißt es sollte ein Hauptseminar I für den B.A. und ein Hauptseminar II für den M.A. eingerichtet werden.

Zu den noch nicht abgeschlossenen Aufgaben gehört die Regelung des Übergangs von den Bachelor- in die Masterstudiengänge. Außerdem wäre es nach Ansicht des stellvertretenden Vorsitzenden sinnvoll, eine Internetseite mit Links zu allen hispanistischen Studiengängen aufzubauen.

Bericht der Sekretärin

MITGLIEDERZAHL

Die aktuelle Mitgliederzahl des DHV beläuft sich auf 440, d.h. seit der letzten Mitgliederversammlung vom März 2005 ist ein Zuwachs um 3 Mitglieder zu verzeichnen. Im Einzelnen handelt es sich um 31 Neuzugänge und 28 Abgänge (Austritte, Emeritierungen, Todesfälle sowie satzungsgemäße Streichungen von Mitgliedern aufgrund mehrfach nicht geleisteter Beitragszahlungen).

MITGLIEDERVERZEICHNIS

Das letzte Mitgliederverzeichnis wurde in den Mitteilungen des DHV Nr. 24 abgedruckt (damaliger Stand: 430 Mitglieder). Die Sekretärin hat daraufhin zahlreiche Rückmeldungen mit Korrekturen erhalten und bittet die Mitglieder des DHV sehr herzlich, auch weiterhin Änderungen ihrer Dienst- und Privatadresse, E-Mail und Bankverbindung unverzüglich der Sekretärin bzw. Schatzmeisterin des DHV mitzuteilen.

Bericht der Schatzmeisterin

KASSENBERICHT 2005

Verbandsvermögen per 21.12.2004 (Kassenprüfung): €16.008,84 (Girokonto und Termingeldanlage)

Saldo per 01.01.2005 / Girokonto: €4857,67

Termingeldeinlage: €11.080,11 (fällig am 18.02.2005)

→ Vermögen per 01.01.2005: €15.937,78

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang durch Kontenbewegungen (Jahresübertrag, Ausbuchung Termingelder, Zinsen, Rückbuchung von Tagungsmitteln etc.)	17154,94
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de	1200,00
Zahlungseingänge durch Mitgliedsbeiträge (einschließlich zunächst eingezogener, später zurückgebuchter MB)	10093,75
Summe der Zahlungseingänge	28.448,69

Zahlungsausgänge Girokonto

Honorar für hispanistica.de	1000,00
Kosten für Druck und Versand des Mitteilungsheftes	226,35
Tagungen (Forum Junge Romanistik, Hispanistentag)	9387,99
Reisekosten	3528,82
Kosten für Banking	162,34
Rückbuchung von Mitgliedsbeiträgen	248,00
Weitere Zahlungsausgänge (Adlaf-Beitrag, domain-Entgelt)	216,76
Summe der Zahlungsausgänge	14.770,26

Saldo per 31.12.2005 / Girokonto: €13.678,43

Termingeldeinlage: keine

→ Vermögen per 31.12.2005: €13.678,43

KASSENBERICHT 2006

Saldo per 01.01.2006 / Girokonto: €13.678,43

Termingeldeinlage: keine

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang durch Kontenbewegungen (Jahresübertrag, Ausbuchung Termingelder, Zinsen etc.)	13806,35
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de	1200,00
Zahlungseingänge durch Mitgliedsbeiträge (einschließlich zunächst eingezogener, später zurückgebuchter MB)	10425,25
Summe der Zahlungseingänge	25.431,60

Zahlungsausgänge Girokonto

Honorar für hispanistica.de	1200,00
Kosten für Druck und Versand des Mitteilungsheftes	204,80
Tagungen (Forum Junge Romanistik, Hiwi-Mittel zur Vorbereitung des Hispanistentages)	574,60
Reisekosten	1794,85
Kosten für Banking	161,89
Rückbuchung von Mitgliedsbeiträgen	215,00
Weitere Zahlungsausgänge (Adlaf-Beitrag, domain-Entgelt)	291,69
Überweisung auf Termingeldkonto	10000,00
Summe der Zahlungsausgänge	14.442,83

Saldo per 31.12.2006 / Girokonto: €10.988,77

Termingeldeinlage: €10.039,22

→ Vermögen per 31.12.2006: €21.027,99

KASSENBERICHT 2007 (1. QUARTAL)

Saldo per 01.01.2007 / Girokonto: €10.988,77

Termingeldeinlage: €10.039,22

Termingeldanlage fällig und ausgebucht am 15.02.2007.

Verbandsvermögen per 07.03.2007 (Kassenprüfung am 08.03.2007):

Saldo per 07.03.2007 / Girokonto: €21.738,39

Termingeldeinlage: keine

Stand per 27.03.07

Zahlungseingänge Girokonto

Zahlungseingang durch Kontenbewegungen (Jahresübertrag, Ausbuchung Termingelder, Zinsen etc.)	21.069,95
Zahlungseingänge für Link auf hispanistica.de	300,00
Zahlungseingänge durch Mitgliedsbeiträge (einschließlich zunächst eingezogener, später zurückgebuchter MB)	2.945,50
Summe der Zahlungseingänge	24.315,45

Zahlungsausgänge Girokonto

Honorar für hispanistica.de	300,00
Kosten für Versand des Mitteilungsheftes bzw. der Einladung zur Mitgliederversammlung	0,00
Tagungen (Forum Junge Romanistik, Hispanistentag)	9.085,57
Reisekosten	1.522,51
Kosten für Banking	101,47
Rückbuchung von Mitgliedsbeiträgen	0,00
Weitere Zahlungsausgänge	65,23
Überweisung auf Termingeldkonto	0,00
Summe der Zahlungsausgänge	11.074,78

Saldo per 27.03.2007 / Girokonto: **€13.240,67**
(derzeit keine Termingeldeinlage)

Top 5: Entgegennahme des Berichts der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer, Prof. Dr. Klaus Zimmermann und Prof. Dr. Volker Noll, bescheinigen der Schatzmeisterin bei ihrer Tätigkeit von März 2005 bis März 2007 eine satzungs- und ordnungsgemäße Buchführung, die zudem als detailliert und exemplarisch gelten darf.

Top 6: Entlastung des Vorstands

Der Vorstand des Deutschen Hispanistenverbandes wird einstimmig entlastet.

Top 7: Termin und Ort des 17. Deutschen Hispanistentags 2009

Der Vorsitzende berichtet, dass das Romanische Seminar der Universität Tübingen angeboten hat, den 17. Deutschen Hispanistentag 2009 in Tübingen auszurichten. Der Vorsitzende bedankt sich bei den Kollegen Matzat und Kabatek für dieses großzügige Angebot und nimmt die Einladung dankbar an. Der genaue Termin wird so bald wie möglich bekannt gegeben.

Top 8: Neuwahl des Vorstands

Aus dem Vorstand scheiden turnusgemäß in ihren bisherigen Funktionen aus: Prof. Dr. Wilfried Floeck als Vorsitzender sowie Prof. Dr. Jochen Mecke und Prof. Dr. Martin Hummel als stellvertretende Vorsitzende. Prof. Floeck weist darauf hin, dass die Satzung jedoch die Möglichkeit einer weiteren Amtszeit in einer anderen Funktion vorsieht. Als Mitglieder des neuen Vorstands werden in geheimer Abstimmung gewählt:

Vorsitzender: Prof. Dr. Jochen Mecke (Regensburg) (63 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen, keine Nein-Stimmen)

1. Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Johannes Kabatek (Tübingen) (60 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen, 3 Nein-Stimmen)

2. Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Christian von Tschilschke (Siegen) (59 Ja-Stimmen, 4 Enthaltungen, 3 Nein-Stimmen)

Sekretärin: Dr. Christina Ossenkop (Gießen) (64 Ja-Stimmen, keine Enthaltung, 2 Nein-Stimmen)

Schatzmeisterin: Dr. Claudia Gatzemeier (Leipzig) (66 Ja-Stimmen, keine Enthaltung, keine Nein-Stimmen)

Top 9: Neuwahl der Kassenprüfer

Als Kassenprüfer werden Dr. Martina Schrader-Kniffki (Bremen) und Dr. Silke Jansen (Dresden) gewählt.

TOP 10: Verschiedenes

Prof. Dr. Dieter Ingenschay (Berlin) gibt einige Informationen zur Antragstellung beim Programm „ProSpanien“ und verweist für detaillierte Informationen auf die zugehörige Website www.prospanien.de. Er weist darauf hin, dass Anträge für das Jahr 2008 bis Oktober 2007 gestellt werden müssen und dass die Mittel nur nach Deutschland vergeben werden können.

Prof. Dr. Wolfgang Matzat (Tübingen) dankt den scheidenden Vorstandsmitgliedern im Namen der Mitgliederversammlung für die geleistete Arbeit.

Dresden, den 30.3.2007

Prof. Dr. Jochen Mecke
(Vorsitzender der neuen Amtsperiode)

Dr. Christina Ossenkop
(Protokoll)

Prof. Dr. Wilfried Floeck
(Vorsitzender der vergangenen Amtsperiode)

17. Deutscher Hispanistentag vom 18. – 21. März 2009 in Tübingen – Aufruf zur Bildung von Sektionen

Weltsprache Spanisch – Horizonte der Hispanistik

Nie war die weltweite Verbreitung des Spanischen so groß wie heute, nie so intensiv das Interesse an der spanischen Sprache und der spanischsprachigen Kultur – auch in den deutschsprachigen Ländern. Der Boom des Spanischen führt zu einer neuen Rolle der Hispanistik und zu einer stärkeren Profilierung und inneren Ausdifferenzierung des Faches in der internationalen Wissenschaftslandschaft. Die Einbettung in den romanistischen Gesamtkontext bei gleichzeitiger hispanistischer Internationalität weist der deutschsprachigen Hispanistik eine besondere Stellung zu, die auch in die Fachdiskurse der Einzeldisziplinen hineinwirkt. Der Hispanistentag als größter hispanistischer Kongress im deutschsprachigen Raum bietet Gelegenheit, der besonderen Dynamik des Faches durch die Präsentation aktueller Ergebnisse der hispanistischen Forschung sowie durch den Entwurf neuer Perspektiven Rechnung zu tragen. Zugleich ist der Kongress ein Ort, an dem die Frage der neuen Rolle der Hispanistik öffentlich diskutiert werden soll.

Wir rufen auf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen aus den verschiedenen Gebieten hispanistischer Forschung, insbesondere dem Bereich der Literatur- und Sprachwissenschaft, aber auch der hispanistischen Kulturwissenschaft in einem weiteren Sinn (Medien, Geschichte, Kunst) einschließlich interdisziplinärer Themen.

Zeitplan: Einreichung von Sektionsvorschlägen mit Nennung von fünf Personen, die zur Teilnahme bereit sind (einschl. aus dem Ausland einzuladender Gäste) bis zum 10.12.2007
Evaluation der Sektionsvorschläge bis 16.12.2007
Einreichung der Sektionsvorschläge mit Nennung der einzuladenden Gäste bis 15.2.2008

Organisation: Prof. Dr. Johannes Kabatek kabatek@uni-tuebingen.de /
Prof. Dr. Wolfgang Matzat wolfgang.matzat@uni-tuebingen.de

Bitte die Sektionsvorschläge in elektronischer Fassung per Mail und im Ausdruck auf postalischem Wege mit kurzer inhaltlicher Beschreibung an den Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes senden:

Prof. Dr. Jochen Mecke
Institut für Romanistik
Universität Regensburg
93040 Regensburg
Jochen.Mecke@sprachlit.uni-regensburg.de

Fachtagungen

Internationales Kolloquium *Jorge Luis Borges: Translatio und Geschichte* / Coloquio Internacional *Jorge Luis Borges: Translación e historia*

Ibero-Amerikanisches Forschungsseminar Leipzig/
Institut für Romanistik der Universität Leipzig
Leipzig, vom 4. bis 9. Dezember 2007

Organisation:
Prof. Dr. Alfonso de Toro / Dr. René Ceballos / Juliane Tauchnitz

Informationen unter <http://www.uni-leipzig.de/%7Edetoro/Borges07/>

Dissertationspreis Werner Krauss

Zum ersten Mal wird bei der Mitgliederversammlung des Deutschen Hispanistenverbandes im Frühjahr 2009 in Tübingen der **Dissertationspreis Werner Krauss** verliehen werden.

Durch diesen Preis sollen junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgezeichnet werden, die an einer Hochschule im deutschsprachigen Raum eine Dissertation zu einem hispanistischen Thema verfasst haben.

Alle Mitglieder des DHV haben das Recht, dem Vorstand bis zum 15.9.2008 geeignete Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen, deren Promotionsverfahren innerhalb der letzten zwei Jahre vor diesem Stichtag an einer Universität im deutschsprachigen Raum abgeschlossen wurde.

Zwei Exemplare der Dissertation sind zusammen mit einem befürwortenden Schreiben, den Promotionsgutachten, Lebenslauf und Publikationsverzeichnis bis spätestens zum 15.09.2008 an den Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes zu schicken: Prof. Dr. Jochen Mecke, Institut für Romanistik, Universität Regensburg, Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand des DHV, bei Bedarf unter Hinzuziehung externer Gutachter.

Ausschreibung der AISO

La AISO comunica que ofrecerá hasta un máximo de seis becas a doctorandos, o a doctores que han sacado la tesis recientemente sin tener puesto fijo en la Facultad, que deseen acudir al VIII Congreso de la AISO y leer una comunicación basada en sus investigaciones dentro del programa de actividades del congreso. Este se celebrará en Santiago de Compostela del 7 al 11 de julio de 2008. Las becas consistirán en la subvención de los gastos de viaje y estadia de los becarios. Si los textos de sus comunicaciones son de suficiente calidad serán publicados en las Actas. Las solicitudes deberán llegar o al Presidente de la AISO, Anthony Close (ajc1002@hermes.cam.ac.uk), o a su Secretario, Ángel Candelas (mcande@uvigo.es), para fines de febrero de 2008, y los resultados se comunicarán a los candidatos un mes después. Deben ir acompañadas de lo siguiente: el currículum del interesado; un resumen del texto de la comunicación en dos hojas de A4 a doble espacio; una carta de recomendación firmada por un investigador de reconocida categoría.

Las direcciones postales del Presidente y del Secretario son:

Anthony Close
20 St Michaels
Longstanton, Cambs.
CB24 3BZ
Reino Unido

Manuel Ángel Candelas Colodrón
Universidade de Vigo
Facultade de Filoloxía e Traducción
Dept. de Literatura Española
Lagoas Marcosende
36200 Vigo
España

Mitteilung zum Programm ProSpanien

Voraussichtlich wird es von Seiten des spanischen Ministeriums für Bildung, Kultur und Sport (MECD) auch für das Jahr 2009 wieder Förderungen von spanienbezogenen Kulturprojekten in Deutschland durch das Programm ProSpanien geben. Die Anträge wären entsprechend bis Oktober 2008 zu stellen. Aktuelles erfahren Sie unter der Homepage des Programmsekretariats www.prospanien.de.

Mitteilung der Sekretärin an die Mitglieder des DHV

Wir bitten alle Mitglieder, Änderungen der Dienst- oder Privatadresse, insbesondere der E-Mail-Adresse, unverzüglich an die Sekretärin des DHV weiterzuleiten, da bei fehlerhaften Angaben (insbesondere E-Mail-Adressen) Informationen ggfs. nicht zugestellt werden können. Änderungsmitteilungen können entweder per E-Mail oder per Post gerichtet werden an:

Dr. Christina Ossenkop
Justus-Liebig-Universität
Institut für Romanistik
Karl-Glöckner-Str. 21 G
D-35394Gießen
E-Mail: Christina.Ossenkop@romanistik.uni-giessen.de

Name: _____ Vorname: _____

Neue Privatadresse:

Straße:

PLZ und Ort:

Neue Dienstanschrift:

Universität:

Fachbereich/Institut:

Straße/Postfach:

PLZ und Ort:

E-Mail:

Mitteilung der Schatzmeisterin an die Mitglieder des DHV

Wir bitten alte und neue Mitglieder um Erteilung einer Einzugsermächtigung. Der Bankeinzug erleichtert dem Verband grundsätzlich die Arbeit und spart Kosten. Für direkte Zahlungen des Mitgliedsbeitrags bitten wir, die Bankverbindung bei der Schatzmeisterin, Frau Dr. Claudia Gatzemeier, zu erfragen:
cgatz@rz.uni-leipzig.de

Nach Beschluss der Mitgliederversammlung vom 10.03.01 beträgt der Jahresbeitrag seit dem 01.01.2002 EUR 25,00.

Bitte informieren Sie die Schatzmeisterin, Frau Dr. Claudia Gatzemeier, wenn sich Ihre Kontoverbindung ändert, und erteilen Sie für den Bankeinzug ggf. eine neue schriftliche Vollmacht.

Thesen zur Romanistik

(vorgetragen von Jochen Mecke auf der Podiumsdiskussion zur Situation der Romanistik auf dem Romanistentag in Wien)

I. Das Ende der Krise der Romanistik (...und des romanistischen Geredes über sie)

1. Es gibt keine Krise der Romanistik! Zwar gibt es eine ökonomische Krise, deren Auswirkungen die Romanistik ebenso wie andere Fächer betreffen, mit einer institutionellen oder gar wissenschaftlichen Krise des Faches hat diese Krise jedoch nicht das Geringste zu tun.
2. Das permanente Gerede von der Krise hat performativen Charakter: Es erzeugt überhaupt erst das, wovon es spricht.
3. Denn Krisen wissenschaftlicher Disziplinen und akademischer Fächer sind nichts anderes als die Summe symbolischer Strategien, mit denen sie hervorgerufen werden. Deshalb kann man Krisen, und vor allem Fachkrisen – auch einfach beenden, indem man sie ein für allemal als beendet erklärt.
4. Wir sollten daher den Schwanengesang auf alle Schwanengesänge unseres Faches anstimmen bzw. das endgültige Ende des Geredes vom Ende verkünden.
5. Es gibt neben der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers für seine Mitarbeiter eine Fürsorgepflicht der Professoren für den wissenschaftlichen Nachwuchs – und das heißt auch – für die Stellen, Lehrstühle und Institute, die ihnen anvertraut wurden. Eine willentliche Verletzung dieser Fürsorgepflicht sollten die Fachverbände nicht hinnehmen.
6. Alle Versuche der Wissenschaft, Beweise für ihre eigene Nützlichkeit zu liefern, entgehen nicht der paradoxen Logik eines Dementis, das die Zweifel, die es zerstreuen sollte, erst hervorruft.
7. Romanisten – und Geisteswissenschaftler überhaupt – sollten daher aufhören, permanent der Versuchung zu erliegen, ihre eigene Nützlichkeit unter Beweis stellen zu wollen. Sie sollten endlich davon ausgehen, dass es sie gibt, dass es sie zu Recht gibt und dass ihre Einrichtung und Institutionalisierung von der Gesellschaft gewollt ist.
8. Wissenschaft ist diejenige Institution, welche die Gesellschaft als Distanz zu sich selbst geschaffen hat, um über sich selbst zu reflektieren. In der Tatsache, dass sie keinen unmittelbaren Zweck hat, liegt gerade ihre Existenzberechtigung. Deshalb ist es absurd, Wissenschaft im Namen gerade dieser Distanznahme zu verurteilen.
9. Statt angestrengt Nützlichkeitsbeweise zu liefern, sollten Romanisten den Habitus der Gelassenheit annehmen: Wir sollten die Romanistik einfach „sein lassen“ und ihre weitere Entwicklung mit Gelassenheit verfolgen bzw. betreiben.

II. Die Lage der Romanistik

1. Lagen und Stellungen, gesellschaftliche allzumal, bestimmen Stellungnahmen.
2. Betrachtet man die Lage der Romanistik, so gibt es keinen Grund zur Klage. Das Fach hat – wie alle Fächer in den Geisteswissenschaften – Stellen verloren, aber häufig auch dort, wo interne Auseinandersetzungen Sparzwängen und Streichungswünschen eine offene Flanke boten.
3. Ein Missverhältnis zwischen Stellung und Stellungnahme ist Ideologie, d.h. falsches Bewusstsein. Das Gerede von einer fachspezifischen Krise der Romanistik ist pure Ideologie in mehrfachem Sinne: Es ist unangemessen angesichts der Stellung der Romanistik an den Universitäten, es ist unangemessen angesichts der Leistungen des Faches in Forschung und Lehre, und es ist darüber hinaus geboren aus der sentimentalischen Einstellung zu einem vermeintlichen Bedeutungsverlust des Französischen als Weltsprache gegenüber dem Englischen, zu einer angeblich nicht mehr existierenden Gesamtromanistik, oder zu den – bei ihrer Einführung übrigens gleichfalls ungeliebten – Magisterstudiengängen, im Vergleich zu denen Bachelor- und Masterstudiengänge als Ausverkauf des Abendlandes erscheinen.
4. Englisch ist die Weltsprache Nummer 1, die „lingua franca“ der Gegenwart – auch wenn der Vergleich mit der Rolle des Lateinischen im Mittelalter natürlich hinkt – ... und das ist auch gut so! Denn die meist gesprochene Fremdsprache der Welt wird in Zukunft eine Minimalqualifikation darstellen, nicht weniger, aber eben auch nicht mehr, eine Minimalvoraussetzung, die jeder mehr oder weniger gut oder schlecht erfüllen kann. (Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: die Rede ist hier von Englisch als Allerweltssprache und nicht von dem, was unsere anglistischen Kollegen unterrichten). Diesem künftigen Nullgrad der Sprachkompetenz gegenüber stellt die Kenntnis einer romanischen Sprache eine tatsächliche – und nicht im Schnellverfahren erlernbare Zusatzqualifikation dar.
5. Der Trauer über den vermeintlichen Verlust der Gemeinsamkeiten lässt sich entgegenhalten, dass die Ausdifferenzierung der Romanistik und ihres Fachverbandes in verschiedene Fächer und Verbände sinnvoll und letztlich von Erfolg gekrönt war. Bereits ein flüchtiger Blick auf das reine Finanzvolumen der bei der DFG und anderen Institutionen beantragten Mittel für Fachtagungen und Kongresse der verschiedenen romanistischen Verbände macht deutlich, dass alle von diesem Ausdifferenzierungsprozess profitiert haben: Allein die zweijährig stattfindenden Kongresse des DRV, DHV, DIV, DKV, DLV übersteigen um ein Mehrfaches dasjenige finanzielle Volumen, das der Romanistentag allein in der Vergangenheit durch seine Romanistentage erreicht hat.

6. Die Ausdifferenzierung der Romanistik bot und bietet nach wie vor ein ungeheures Potenzial. Alle Verbände konnten dadurch gegenüber nationalen und internationalen Gesprächspartnern mit einer höheren Legitimität auftreten. Dank ihrer auf eine Sprache konzentrierten Ausrichtung ist es ihnen unter anderem in vielen Fällen gelungen, mit Kulturinstitutionen und Botschaften Abkommen über feste Kooperationen und Förderungsprogramme auszuhandeln.
7. Für den Bologna-Prozess gilt Ähnliches: Er bietet die Chance der Differenzierung des Faches und Freiräume für die Schaffung neuer Studiengänge, sowohl im Rahmen der Romanistik als auch in Kombination mit anderen Fächern.

III. Was tun?

1. Wir sollten den Prozess der Ausdifferenzierung als Chance begreifen, unsere Handlungsspielräume zu verbessern.
2. Wir sollten neue Formen der Zusammenarbeit ausprobieren. Die AG Rom fungiert in diesem Sinne als eine Art Bundesrat der Romanistik. Sie sollte eine schlagkräftige Institution sein, welche die Zusammenarbeit der Verbände regelt. Sie braucht eine starke Legitimation. Diese sollten ihr die Einzelverbände verleihen.
3. Jeder Verband sollte im Rahmen der Romanistik bestimmte Aufgaben übernehmen und durchführen.
4. Wir sollten uns Gedanken darüber machen, wie wir die neue Gesamtstruktur der Romanistik nutzen können und ob es nicht Sinn macht, die Kollegen aus anderen deutschsprachigen Ländern auch offiziell mit einzubeziehen. Es lohnt sich, die Frage zu erörtern, ob unsere Verbände sich nicht statt als „deutsche“ eher als „deutschsprachige“ Verbände verstehen und auch so agieren sollten. Zum Teil entspricht dies bereits in vielen Verbänden der Realität.
5. Die Aufgabenbereiche von Romanistenverband und einzelsprachlichen Verbänden sollten klarer profiliert und das wissenschaftliche und personelle Potenzial unserer Verbände durch interdisziplinäre Erweiterungen systematisch vergrößert werden.
6. Der Romanistenverband sollte für all' diejenigen Bereiche zuständig sein, die allgemeinromanistisch und vergleichend angelegt sind und sich auf das Gebiet einer im weitesten Sinne verstandenen Philologie erstrecken, d.h. Literatur, Sprache und Medien.
7. Die Einzelverbände könnten sich demgegenüber als interdisziplinär strukturierte Verbände zum Studium eines bestimmten „Kulturraumes“ verstehen, also etwa die „Deutschsprachige Gesellschaft für Frankreichstudien“, in der all' diejenigen Literatur-, Sprach-, Medien- und Kulturwissenschaftler Mitglieder sind, die sich schwerpunktmäßig mit Frankreich beschäfti-

gen, ... aber eben auch Soziologen, Politikwissenschaftler, Historiker, Geographen usw.

8. Dieser Prozess bedarf einer breiten Diskussion der Mitglieder und der Verbände, die in mehreren Internetforen stattfinden und innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre in konkrete Vorschläge seitens der Vorstände münden könnte.
9. Es lohnt sich, diese Diskussion offen und auf einer breiten Basis aller Mitglieder zu führen.
10. Das vorliegende Thesenpapier versteht sich als Einladung dazu.

Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistenverband e.V.

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Deutschen Hispanistenverband. Die gültige Satzung (vgl. *Mitteilungen des DHV* 23 [November 2005], S. 61-69) habe ich zur Kenntnis genommen.

Name: _____ Vorname: _____

Berufsbezeichnung: _____

Straße: _____

PLZ und Ort: _____

Dienstanschrift:
Universität: _____

Fachbereich/Institut: _____

Straße/Postfach: _____

PLZ und Ort: _____

E-Mail: _____

Ich erkläre mich bereit, den jeweils gültigen Mitgliedsbeitrag – derzeit jährlich 25 Euro – zu zahlen. Die Zahlung erfolgt durch:

Einzugsermächtigung

Überweisung

Bei Zahlung des Mitgliedsbeitrags durch Einzugsermächtigung bitte den entsprechenden Vordruck ausfüllen.

Die Bankverbindung des DHV kann bei der Schatzmeisterin, Frau Dr. Claudia Gatzemeier, erfragt werden: cgatz@rz.uni-leipzig.de

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ und Wohnort:

ermächtigt den Deutschen Hispanistenverband e.V., den jeweils gültigen jährlichen Mitgliedsbeitrag von seinem/ihrer Konto abzubuchen.

Konto-Nr.:

BLZ:

Geldinstitut:

Diese Einzugsermächtigung kann widerrufen werden. Die zu entrichtenden Zahlungen sind über eine Lastschrift einzuziehen. Weist das Konto nicht die erforderliche Deckung auf, besteht seitens des angegebenen kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Bitte zurücksenden an den Vorsitzenden des DHV, Prof. Dr. Jochen Mecke, Universität Regensburg, Institut für Romanistik, Universitätsstraße 31 / PF 397, D-93040 Regensburg.